

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagsabtheilung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Das Kompromiß im steirischen Großgrundbesitze.

Der diesmalige Wahlausruf des verfassungstreuen steirischen Großgrundbesitzes hat in allen deutschen Kreisen Oesterreichs sympathische Aufnahme gefunden. Die deutsch-nationalen Akzente desselben verloren gewiß nicht an Wohlklang durch den Umstand, daß sich unter den Unterzeichnern ein Mann befand, der längere Zeit mit den Slovenen liebäugelte und im Jahre 1885 sogar durch einige Zeit als slovenischer Gegenkandidat des derzeitigen Reichsrathsabgeordneten des Städtewahlbezirkes Cilli genannt wurde. Auch bei den Klerikalkonservativen mußte der Ausruf Eindruck gemacht haben, Beweis dessen die Thatsache, daß sie sich an das Exekutiv-Komitée wendeten und das Ersuchen stellten, ihnen zwei Mandate zu überlassen. Gleichzeitig nominirten die Klerikalkonservativen den Fürsten Hugo Windischgrätz und den Abt Schenzl von Admont als ihre Kandidaten. Außerdem erklärten sie, ihren Abgeordneten die Stellungnahme in nationalen Fragen freizugeben. Das Exekutiv-Komitée des verfassungstreuen Großgrundbesitzes verständigte hievon mehrere Abgeordnete der anderen Kurien und holte deren bezügliche Anschauungen ein. Letztere lauteten zumeist nicht kompromißfeindlich, und so dürften denn am 2. Juli bei der Wahl im Großgrundbesitze die Namen der beiden genannten klerikalkonservativen Kandidaten aus der Wahlurne hervorgehen.

Diese Kompromißgeneigtheit fand jedoch in den liberalen Blättern wenig Anklang. Man fabelte von einer Freigebung fortschrittlicher Prinzipien, von Schaffung eines vielleicht verhängnisvollen Präjudiz u. s. w. Wir sind gewiß keine Freunde von Kompromissen, aber in dem vorliegenden Uebereinkommen können wir mit dem besten Willen nichts dem deutschen Stamme in Steiermark Abträgliches finden, wohl aber erblicken wir darin einen schüchternen Annäherungsversuch der Klerikalkonservativen an die Deutsch-konservativen, wenn dieser Ausdruck für einen Theil der verfassungstreuen Großgrundbesitzer erlaubt ist. Und gerade dieser Annäherungsversuch muß die Billigung jedes Deutschnationalen finden. Wenn der verfassungstreue Großgrundbesitz zwei Mandate Männern einräumt, deren Namen wohl dafür bürgen, daß sie sich nicht zu Demonstrationen einer Partei gebrauchen lassen, so handelt er in nationaler Beziehung noch immer besser, als wenn er Männer wählt, die sich zwar als Liberale

bezeichnen, in wirklich freiheitlichen Fragen jedoch ebenso farblos sind, wie in nationalen. Schon in der abgelaufenen Landtagsperiode standen in nationalen Fragen klerikalkonservative Abgeordnete — wir nennen nur Bärnsfeld — auf Seite ihrer deutsch-fortschrittlichen Stammesbrüder und wir sind nicht zu sanguinisch, wenn wir annehmen, daß solches auch in Zukunft der Fall sein werde, denn das nationale Moment muß mit der Zeit die Kluft überbrücken, welche politische Gegnerschaften mit erkennlicher Absicht weiteten. Daß aber die klerikalkonservative Partei, wenn auch derzeit noch unausgesprochen, deutsch empfindet, zeigt der Wahlausruf ihres Landeskomitées; in demselben werden nämlich die slovenischen Kandidaten, die sich den Wählern gegenüber zumeist klerikalkonservativ bezeichnen, weder angeführt, geschweige empfohlen.

Der verfassungstreue steiermärkische Großgrundbesitz vergiebt sich somit nicht das Mindeste, wenn er zwei Mandate den deutschen Klerikalkonservativen einräumt, denn die Parteiverschiebung wird dadurch eine zu unwesentliche, als daß sie die derzeitige Majorität irgendwie gefährden könnte. Bedenklich wäre das Kompromiß nur dann, wenn es aus Furcht vor einem ungünstigen Wahlausgange, wie dies in Mähren der Fall ist, geschlossen würde. Es ist daher auch um so unbegreiflicher, daß die gleiche Presse, welche in den Abmachungen des politisch und national geschlechtslosen mährischen Großgrundbesitzes immer einen Triumph liberaler Diplomatie erblickt, sich gegen ein Kompromiß ereifert, das füglich doch nur ein Zeichen politischen Tactes und Anstandsgefühles ist. Das Kompromiß ist lediglich ein Akt politischer Courtoisie, ein Entgegenkommen, das die klerikal-konservative Partei verpflichtet muß. Wären in Oesterreich nie unglücklichere Uebereinkommen geschlossen und Zugeständnisse gemacht worden, dann ständen die Deutschen heute ganz anders da.

Die Zeit wird und muß kommen, in welcher die Deutschen in Oesterreich, so verschieden auch ihre politischen Anschauungen sein mögen, in ihrer Nationalität das Einende suchen und finden werden. Dafür wird die unerfüllliche Begehrlichkeit der verschiedenen slavischen Volksstämme sorgen. Das Nationalgefühl läßt sich wohl einschläfern, doch nie und nimmer ersticken. Freilich mit liberalen Uebertöplungstheorien wird das Nationalbewußtsein nicht geweckt. Die Herren aber, welche sich von der Einigkeit der Deutschen eine Wunderwirkung versprechen und von ihr die Wiedererlangung der alten Machtstellung erwarten, sollten denn doch darüber klar sein, daß

ohne die Klerikalkonservativen, welche die ungeheure Mehrheit in den Alpenländern bilden, eine ausschlaggebende deutsche Nationalpartei nicht gut denkbar ist. Mit unseren deutsch-konservativen Gegnern kann eine Ausöhnung stattfinden oder wenigstens ein modus vivendi angebahnt werden, mit unseren nationalen Nebenbuhlern niemals.

Das Kompromiß schädigt weder die Deutschen, noch gewährt es deren Gegnern nennenswerthe Vorteile. Es schafft kein Präjudiz und bindet den verfassungstreuen Großgrundbesitz nicht, denn die Mehrheit der verfassungstreuen Stimmen in dieser Kurie bleibt ja nach wie vor dieselbe. Wir sind überzeugt, daß die Deutschnationalen das Kompromiß zum guten Zeichen nehmen werden.

Die Landtagswahl.

Von befreundeter Seite wurde uns das Bewerbungsschreiben eingeklappt, welches Herr Schulinspektor Kobitsch und Herr Dr. Radey an die Wahlmänner richteten. Dieses Schreiben ähnelt, um ein Gleichniß zu gebrauchen, einem Garten, welcher mit einer Rosenhecke umgeben ist, in dem jedoch vorwiegend Pilsenkraut wächst.

Wir wollen einige Stellen dieses Schriftstückes anführen.

Die obengenannten Herren versprechen, die Hebung des bäuerlichen Standes bewirken zu wollen, damit derselbe endlich einmal auf eigene Füße gestellt, von der steten, so nachtheiligen Ausbeutung durch fremde Elemente befreit werde.

Dieses Versprechen ist ein ziemlich alter Gemeinplatz, welchen die Nationalklerikale bei jeder Wahl benützen. Gerade ihre Partei, welche nun schon 10 Jahre im Abgeordnetenhaus die Majorität bilden hilft, hat den Bauern nichts als neue Steuern gebracht. Jeder Besitzer wird in seinem Steuerbüchel schwarz auf weiß den Beweis dafür finden. Außer der Grundsteuererhöhung beglückten ihn seine Abgeordneten mit der Petroleumsteuer, der Zuckersteuer, der Kaffeesteuer, Brauntweinsteuer, und am Schlusse der abgelaufenen Parlaments-Session stimmten sie leicht und gefügig für das Hundert Millionengeschenk an die Polen. Zudem beuten auch unsere heimischen Nationalklerikale die armen Bauern genügend aus; wir könnten genug Beispiele anführen, wenn es die Herren wünschen sollten.

Weiters versprechen die beiden Herren, zu erforschen und Abhilfe zu schaffen, damit die Steuerträger durch Landes-, Bezirks- und Gemeindeumlagen nicht erdrückt werden.

Diese Forderung können sich die Herren ersparen, weil sie selbst wissen müssen, daß sie nichts nützt. Wir können den Herren nur sagen, daß die bezüglichen Vertretungskörper ohnehin sehr sparsam zu Werke gehen, damit die Umlagen nicht unnöthiger Weise erhöht werden.

Die Sulzbacher Alpen.

(Ein Marburger Ausflüg.)
(Fortsetzung.)

Nächsten Morgen waren wir nach einem heißen Thee-Frühstück zu Beginn der sechsten Stunde wieder am Marsche in das immer enger werdende Saanbachtal aufwärts; die Berge rücken mit ihren felsigen Vorsprüngen immer näher zusammen. Rechts drücken die „Chuda peč“, die „Streicova peč“ an die schäumende, sonnenklare Sann, links preßt der „Rošni hrib“ das gepöbelte Flüsschen, so daß das Wasser zuweilen recht wild wird, zumal dem noch knabenhaften Bache hier schon bedeutende Arbeit von den Menschen zugemutet wird. Von den hohen Felsen werden entrindete, gewaltige Baumstämme einfach hinabgerollt, welche die junge Sann nach ihrem Gutdünken, wann sie will und wenn sie stark genug ist, weiter befördert; diese Arbeit bleibt ihr aber bis an's untere Flußende, so lange noch ein Baum in den prächtigen Wäldern steht, vorbehalten. Das Thal wird stellenweise zur Klamm; schwebende Brücken, in den überhängenden Felsen eingestemmte Wege müssen begangen werden, es umfängt den Wanderer tiefer, kühler, feuchter Schatten. Hoch oben dräut der Felsen, unten donnert die muthwillige Sann, dann kommt wieder ein Stück tiefer Waldesfriede, satte und weiche Bachwiese, und so schreitet man, in vollen Zügen den gesunden Berges- und Waldeshauch in die arme Städterbrust ein-saugend, wohl 1½ Stunden lang, bis sich das Thal etwas weitet; links vom Wege sperrt noch ein Waldes- und Buschstreifen die Aussicht, man steigt noch einige Schritte gegen eine Häusergruppe, wendet sich links und steht am Eingange eines der wunderbarsten Thäler auf Gottes Erdboden, des — Logarthales. Ich übertreibe nicht, spreche auch nicht aus eigener Ueberzeugung als Weltreisender, der ich durchaus nicht

bin, sondern habe diese Behauptung nach Anderen, die schon mehr gesehen, gemacht. Der berühmte Geologe Ami Boué (gest. 1881 in Wien) sagt vom Logarthal:

„Der Halbkreis am Fuße dieser Berge ist das Gegenstück zu dem Thale von Savarni in den Pyrenäen. Ein Zirkus von senkrechten Kalkwänden, ein Wasserfall, hohe Spitzen von 7000 bis 9000 Fuß Höhe, welche selten von Schnee entblößt sind, endlich Dolomitgipfel am Eingange zu dieser prachtvollen Umwallung, dies sind die Züge, welche diese beiden merkwürdigen Gegenden einander so ähnlich machen.“ — Und im Bande „Steiermark“ des Werkes „Die öst.-ung. Monarchie in Wort und Bild“ heißt es: „Das Außerordentliche in der Schönheit dieses Erdenwinkels liegt in dem Gegensatz der fetten, grünen Wiesen auf dem Grunde zu den weißen Kalkschroffen, welche das Thal rings umschließen und in den abenteuerlichsten Formen gegen den Himmel ragen. Da steigt links die „Districa“ kahl und zackig empor, die „Starje“ (2127 Mtr.), die „Planjava Baba“ (2392 Mtr.), die „Branca“ (2247 Mtr.), nehmen die Mitte ein und rechts schließen der „Mitterspitz“ (2276 Mtr.), die „Minka“ (2441 M.) und der „Križ“ (2434 M.) den Halbkreis.“ — Und W. Knipl sagt in seinem Buche „Cilli“: „Die Ursache, welche einen so gewaltigen Eindruck beim Anblicke dieses wunderbaren Felsenzirkus hervorbringt, besteht nicht in der Seehöhe der Gipfel und des zerrissenen Grates, sondern in ihrer Erhebung über den Stand des Beobachters. Und diese Erhebung ist eine alles gewöhnliche Maß überschreitende, denn sie beträgt bis 1600 und 1700 Mtr. und das Logarthal ist in seiner Mitte bloß 750 Mtr. über dem Meeresspiegel erhaben. In des Thaleinschnittes Tiefe, welche in solcher Gebirgsmitteln ohne Beispiel dasteht, liegt das Geheimniß des wunderbaren, überwältigenden Zaubers, mit dem er das Auge fesselt und das Gemüth zu staunender Bewunderung

hinreißt. Diese Tiefe nämlich ist es, welche uns die Districa um 200 Mtr. höher zeigt, als der Großglockner dem Beobachter auf der Franz-Josefs-Höhe erscheint.“ — Nur soviel der Anführungen aus Anderer Aussagen.

Was mich anbetrifft, ich unterschreibe jedes der angeführten Worte; ich leide sonst nicht allzusehr an großem Ueberschwang der Gefühle, aber die vier Stunden, die ich im Logarthale verbrachte, rechne ich zu den schönsten Wanderzeiten meines Lebens. Recht bedächtig schritten wir in das Thal hinein; vor uns führte ein breiter Pfad über eine große, tiefgrün leuchtende Wiese zu dem schönen Gehöfte des reichen Logarbauers, — links erheben sich die waldbedeckten, wasserreichen Berge der „Strechalca“ und „Krovička“, rechts die des „Brlouc“ und „Belski vrh“ und hinten steigt hoch die mächtige, ununterbrochene Felsenwand in schauerlichster Zerrissenheit auf, von der „Districa“ bis zum „Mitterspitz“, — wie es oben angeführt worden. Tief bis in's Thal reichen blendend weiße Schneehalden, grell und schön abstechend vom Roth und Grau der Felsen, dem lichten und dunklen Grün der Wiese und der Wälder; zu unseren Füßen blühen und duften die farbenliebsten Blumenkinder der Alpen, summen und fliegen im warmen, goldigen Sonnenschein Käfer und Schmetterling, weiter rechts murmelt zuerst der immer kleiner werdende Saanbach, bis er ganz verschwindet und ein breites, weißes Steingrab seine Stelle vertritt, das in stürmischer Zeit wohl schäumende Fluthen aufzunehmen vermag. Es war ein herrliches Gehen und Schauen; wir gingen beim Logarbauer vorüber, wo man zuweilen auch gute Aufnahme finden soll, freuten uns über verschiedene, die Wasserkraft ausnützende Gerätheeinrichtungen, einen frisch gebauten Kalkofen, — schritten auch bei der zweiten größeren Niederlassung des Thales, der des „Plesnik“ oder „Piskernik“ vorüber, wo die Zugewanderten größtentheils und gut nächtigen. Wir waren

Die Landesumlage ist heuer um 4 Prozent niedriger und wird im kommenden Jahre hoffentlich noch geringer werden.

Die Umlagen im Bezirke betragen für direkte Bezirksauslagen nur 6 Prozent; es ist dies der niederste Prozentsatz in Steiermark. Die 7prozentige Schulumlage ist aber in jedem Bezirke dieselbe.

Was die Gemeindeumlagen-Erniedrigung anbelangt, so werden diese zwei Herren wohl wenig wirken können, denn wenn Kirchen-, Pfarrhof-, Kaplanei-, Schulhaus- oder andere Bauten nothwendig geworden sind, so müssen eben die Gemeinden, welche kein eigenes Vermögen oder kein anderes Einkommen haben, die Gemeindeumlagen erhöhen.

Warum bekämpfen denn die Herren solche Sammlungen nicht, wie z. B. die zur Erbauung eines Cyrill- und Method-Altares in Kom? Warum sträuben sich die Herren Pfarrer, wenn ein Kirchen- oder Pfarrhofbau nothwendig geworden ist, gegen eine Beitragsleistung, warum wünschen sie es, daß die Gemeinden allein alles zahlen?

Das Versprechen, die Gemeinden auch von den sie im sogenannten übertragenen Wirkungskreise treffenden Lasten zu befreien, weil für derlei Amtshandlungen der Staat aufzukommen hat, der dafür auch seine Steuern einhebt, klingt etwas abern.

Wenn der Staat diese Agenden durch seine Organe vollführen lassen müßte, wäre eine bedeutende Erhöhung des Standes derselben erforderlich, was aber auch die Erhöhung der Steuern zur Folge hätte.

Auch wollen die Herren in nationaler Beziehung zwischen den Nationen Frieden stiften und keine Hezkpolitik mehr im Landtage treiben.

Wer stört denn den nationalen Frieden? Wer hat die Hezke begonnen? Die Frage beantwortet sich wohl von selbst, die nationalen Priester, Lehrer u. s. w.

Weiters wollen die beiden Herren es dahin bringen, daß es Jedem freistehe, sich als Deutscher oder Slovener anzusehen und auszubilden. Dieses Versprechen ist gewiß sehr löblich, allein wir müssen denn doch wieder fragen, warum die slovenischen Geistlichen sogar von der Kanzel herab gegen alles, was deutsch ist, sprechen. Warum wollen diese Herren in solchen Gemeinden, wo es im Interesse der Religion noth wäre, nicht deutsch predigen? Warum werfen Geistliche deutsche Katechismen unter die Schulbänke?

Im vorletzten Satze des gedachten Schreibens heißt es: „Lassen Sie sich nicht durch falsche Vorpiegelungen täuschen und beurtheilen Sie uns nach unseren Handlungen, die niemals auf Erlangung eigener Vortheile gerichtet waren.“

Dieser Satz ist zwar sehr schön, ob er jedoch überall Glauben findet, lassen wir dahingestellt. Wir geben jedoch gerne zu, daß Herr K. K. Schulinspektor Franz Robitsch ein Ehrenmann ist und bis jetzt zu den gemäßigten Slovenern zählt, daß er ein tüchtiger Schulmann ist und gewiß bestrebt sein wird, für die Schule zu sorgen.

Der Schlußsatz aber: „Unsere Gesinnung ist eine durchaus österreichische, wer uns persönlich kennt, der weiß, daß wir unter allen Umständen der schwarzgelben österreichischen Fahne treu bleiben werden“, ist recht überflüssig.

Eine solche Gesinnung muß wohl jeder Oesterreicher haben. Jedenfalls stehen unsere Kandidaten Dr. Josef Schmiderer und Franz Purgey in Bezug auf Patriotismus nicht nach, nur halten sie denselben für eine Pflicht, mit der man nicht zu prahlen braucht. Darum hoffen und erwarten wir, daß den letzteren alle fortschrittlich gesinnten Wahlmänner morgen ihre Stimme geben werden. —ch—

Ein französischer Protest.

Die französische Regierung soll mit der ersten Absicht umgehen, den deutsch-englischen Vertrag anzufechten, nachdem ein Deputirter darauf hingewiesen hat, daß die Unabhängigkeit der Herrschaft des Sultans von Sansibar nicht so ohne Weiteres in Frage gestellt werden dürfe. Herr Deloncle — so heißt derselbe — hat eine Interpellation an die Regierung dieserhalb gestellt und sich darin auf eine aus dem Jahre

1862 stammende, von England und Frankreich, beziehungsweise Lord Cowley und Herrn Thowenel unterzeichnete Akte, welcher Deutschland ein Jahr später beigetreten sei, berufen. In dieser Erklärung gehen die genannten Mächte die gegenseitige Verpflichtung ein, keinen Angriff auf die Unabhängigkeit des Sultanats Sansibar zu unternehmen. Deloncle erinnert nun daran, daß trotz des Verzichtes Deutschlands, welchen das gegenwärtige Abkommen mit England ausdrückt, diese Erklärung nicht als aufgehoben betrachtet werden könne. Minister Ribot erklärte, er werde auf die Anfrage Deloncle's Sonnabend antworten. Aber schon jetzt läßt die Regierung hindurchblicken, daß sie im Sinne dieser Bedenken vorgehen werde. — In einer englischen Depesche, die am 1. November 1860 nach Berlin gerichtet wurde, und in der die englische Regierung die Ergebnisse der damals in London stattgehabten Konferenz über die Begrenzung der beiderseitigen Gebiete zusammenfaßt, soll sich allerdings die Anerkennung dieses Vertrages von Seiten Deutschlands vorfinden.

„Deutschlands macht sich verbindlich, der Erklärung beizutreten, welche Großbritannien und Frankreich am 10. März 1862 mit Bezug auf die Anerkennung der Unabhängigkeit von Sansibar gezeichnet haben.“

Schließlich könnte das französische Cabinet doch nichts weiter dagegen thun, als Einspruch erheben. Das wäre Alles.

Räubereien im Orient.

Aus Macedonien kommen fortdauernd Nachrichten von arnautischen Räuberbanden, die sich in den Sandshaks von Skopia (Usküb), Prizren, Jpek und Novi-Bazar herumtreiben und schonungslos rauben und plündern; selbst Personen, die ihr Eigenthum ohne Gegenwehr abgeben, werden mißhandelt oder getödtet. In den beiden erstgenannten Sandshaks wurden in einem kurzen Zeitraume bei 50 Christen von diesen Banden getödtet. In der Umgebung von Bitolja (Monastir) wurden drei Dörfer von den Arnauten eingeäschert. Die Angst der dortigen Bevölkerung ist um so stärker, als die türkischen Behörden sich augenscheinlich unfähig erweisen, diesem Umwesen ein Ende zu machen. — In Kawakli, an der südbulgarisch-türkischen Grenze wurde vor Kurzem von der bulgarischen Gendarmerie eine Räuberbande, bestehend aus acht Mann, gefangen genommen. Sie kam Tags vorher über die Grenze mit der Absicht, irgend einen reichen Kaufmann einzufangen und in die Berge zu schleppen, um ihn dann gegen theures Lösegeld zu entlassen. Es zeigte sich bei der Untersuchung, daß dies ein Bruchtheil der Räuberbande des berühmten Räuberhauptmannes Devedshi-Alli sei, der mit seinem „Zentrum“ unweit der Grenze das türkische Territorium unsicher macht.

Tagesneuigkeiten.

(Studentenherbergen in den Alpen.) Der deutsche und österreichische Alpenverein ließ an die Studenten Deutschlands und Oesterreichs einen Aufruf ergehen, in welchem er sie auf die in den Alpen errichteten Studentenherbergen aufmerksam macht. Durch diese soll den Studenten die Unternehmung weiterer Ferienreisen in die Berge dadurch erleichtert werden, daß sie in den von dem Verein gegründeten Studentenherbergen gegen Legitimationen zu ermäßigten Preisen Unterkunft, Abendbrod und Frühstück finden. Bis jetzt sind in 232 Orten von Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Baiern, Fürstenthum Liechtenstein, Vorarlberg, Tirol, Kärnten, Steiermark, Küstenland und Krain im Ganzen 316 solche Herbergen mit zusammen 1519 Betten eingerichtet worden. Ueberdies genießen die mit Legitimationsbücher des Vereines versehenen Studenten Preisermäßigungen in vielen Eisenbahnrestaurationen und Schutzhütten. Die Benützung dieser Herbergen ist in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September allen Hörern der Hochschulen sowie den Abiturienten der Mittelschulen gestattet, und sind die Ansuchen zu richten an den Centralauschuß des deutschen und österreichischen Alpenvereines, L., Stubenbastei 2, oder an die Rektorate bzw. Direktorate der betreffenden Studienanstalten.

(Ein neues Opfer in Monte Carlo.) Noch hat sich das Aufsehen nicht gelegt, welches das Verschwinden der schönen Elssasserin, die ihr Vermögen am Spieltisch ver-

loren, hervorgerufen hat, und schon wieder trifft die Nachricht ein von einem neuen Opfer, das Monaco gesordert. Es ist der Commis voyageur Puijon, der am Roulette Ehre, Vermögen und Leben eingebüßt hat. Als Vertreter mehrerer großer Häuser hatte er 55.000 Frks. einlaffirt. Er hat diese sowohl als 15.000 Frks. eingenes Geld verspielt, so daß, als man den Unglücklichen mit durchschossener Brust auffand, nur noch weniges Kupfergeld bei ihm entdeckt wurde. Obwohl tödtlich verletzt, konnte Puijon den Leuten, die zu seiner Hilfe herbeigeilt waren, diese Angaben machen. Den Selbstmord hat er auf offener StraÙe in dem Monte Carlo benachbarten Antibio begangen.

(Kein Geschäft zu machen?) Sarah Bernhardt wird wegen eines Leidens am Knie genöthigt sein, sich einer Operation zu unterziehen. Die Nachricht von ihrer Erkrankung wurde natürlich auch nach Amerika gemeldet, aber mit der Uebertreibung, daß es hieß, der Tragödin sei ein Bein amputirt worden. Dieser Tage nun erhielt Sarah Bernhardt aus New-York eine Depesche, laut welcher ihr der Besitzer eines Museums Anerbietungen für das abgenommene Bein machte, das er in Spiritus setzen und der Welt als Nr. 1 seiner Präparatenammlung zeigen wollte! Ein Stunde später traf ein zweites Kabeltelegramm des Inhalts ein: „Verkaufen Sie Ihr Bein nicht, bevor Sie meinen Agenten gesprochen; derselbe schiffet sich soeben für Paris ein. Wir zahlen jeden Preis. Barnum“. — Sarah Bernhardt soll, trotz aller Vorliebe für Reklame, indeß nicht gesonnen sein, das Geschäft zu machen.

(Ein lieber Ehegatte.) In Paris wurde dieser Tage ein Kellner zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er bei einem Streite seiner Frau die Nase abgebissen und verschluckt hatte! Die ganze Vertheidigung des Bissigen ging darauf hinaus, daß er selbst einmal gebissen worden sei von einem Kötter. Pasteur habe ihn zwar behandelt, aber die Gewohnheit, zu „schnappen“ sei ihm seit dieser Zeit geblieben.

(Eine deutsche Amazone.) Frä. Johanne Maestrick, deren Wige in nächster Nähe der deutschen Reichshauptstadt gestanden haben soll, ist gegenwärtig die Heldin des Tages in Portugal. In Lissabon, wo die noch nicht Zwanzigjährige vor einigen Jahren eintraf, hatte sich ihrer ein geschäftsfundiger Impressario angenommen, der das große und schöne Mädchen zu einer Stierkämpferin auszubilden beschloß. Die Lehrzeit war in diesem Frühjahr beendet und der Impressario glaubte, seine Schülerin nicht besser einführen zu können, als daß er sie veranlaßte, an der zu Lissabon zu Pfingsten veranstalteten Schönheitskonkurrenz theilzunehmen, wo sie den ersten Preis gewann. Die Hoffnung, die gekrönte Schönheit nun auch sofort in der Arena bewundern zu können, erfüllte sich jedoch für die Bewohner der Hauptstadt noch nicht, sondern dieselbe gab vorsichtshalber ihr erstes Debut am vorigen Sonntag vor den Thoren von Oporto, wo sie unter deren rasenden Beifallsrufen der Zuschauer zwei Stiere nach kurzem Kampfe in den Sand streckte. Die Siegerin hielt darauf zu Pferde, von Tausenden begleitet, ihren Einzug in die Stadt, wo ihr vor ihrem Hotel noch bis in die Nacht hinein stürmische Ovationen dargebracht wurden. Am nächsten Sonntag wird die Amazone nun auch in Lissabon eine „Tourada“ geben, welcher man in allen Schichten der Bevölkerung mit geradezu fieberhafter Spannung entgegenfieht.

(Eine reichgewordene Gemeinde.) Aus Pittsburg, Penns., wird berichtet: „Die kleine von Schulden arg geplagte presbyterianische Kirchengemeinde in Forest Grove in Pittsburg ist plötzlich sehr reich geworden, da man auf dem Kirchhof eine ergiebige Petroleumquelle gefunden hat. 1000 Fässer Del werden bereits täglich gewonnen. Die betreffende Gesellschaft, welche sich zur Ausbeutung der Quelle gebildet hat, wird der Gemeinde 90.000 Doll. jährlich zahlen.“

(Eine furchtbare Familientragödie) wird aus Bergamo (Italien) berichtet. Cavaliere Bocacci, Direktor der „Gazetta provinciale“, überraschte seine Gattin mit einem jungen Neapolitaner. Bocacci tödtete den Vernichter seines ehelichen Glückes durch Stiletstiche und wurde im Kampfe mit seinem Gegner selbst tödtlich verwundet.

nach keiner Richtung hin müde. Dann begann der Weg etwas mehr zu steigen und steiniger zu werden, wir bogen ein wenig rechts und sahen nun den letzten Thalwinkel vor uns, die Fortsetzung der Felsenriesen bis zum „Kriß“. Doch war es noch immer ein mühseloses, kühles Wandern; oft durch Laub- und Nadelwald, über weiche kurzgrasige Wiesenteppiche, in denen plötzlich ein hochragender, abgestorbener Baumriese markig und noch fest uns entgegenstarrte. — immer den rothfärbigen Marken der „Sektion Gills d. D. u. De. A. B.“ folgend, bis zu einer hohen Tafel, deren Pfeilmalerei unmittelbar zum „Kinka-Wasserfall“ und der „Okreschel-Schutzhütte“ hinvies. Obzwar nun der erstere recht dünn aussah, so schien uns doch seine Höhe groß genug, um uns die Mühe des Näherkommens nicht verdrießen zu lassen, — zumal das grobkörnige, felsige Halbrund uns noch länger festsetzte. So überschritten wir dann den wieder lebendig gewordenen Bach, der hier „Kinka“ heißt, kletterten längs seines linken Ufers immer aufwärts, bis der Pfad recht schmal wurde, nur für einen Geher breit genug, und wir nun nahezu unmittelbar an der hohen Felswand standen, über welche in einem einzigen Strahle 120 Mt. hoch herab die Kinka in ein kleines Steinbecken fällt. Wir hielten hier eine kleine Rast, kühlten uns etwas ab und dann türmten wir mit aufgespannten Schirmen gegen das eisig sprühende Wasser und den argen, von ihm verursachten Luftdruck an, um den Fallort des aufschlagenden Wasserstrahles näher zu besichtigen. Ein rother Felsenkegel hält den ersten Anprall aus, dann schäumt der Gischt hoch auf, Millionen Wasserbläschen tanzen auf und glitzern und lassen sich vom blasenden Winde in alle Richtungen zerstäuben, die Sonne lacht und ein schöner Regenbogen umspannt den Fuß des Wasserfalles.

Dann machten wir kehrt, verscheuchten noch eine tüchtig zischende Piper, formten aus einer sich bis in die Kinka er-

streckenden mächtigen Schneezunge Kugeln und warfen lustig „Pflingst-Schneeballen“; — mit Mühe traten wir den Rückweg an, getrost auf die Herrlichkeiten der noch stundweit entfernten „Okreschel-Schutzhütte“ Verzicht leistend. Denselben wunderbaren Weg durch's Logarthal zurückmachend, hatten wir noch die Absicht, denn Sann-Usprung aufzusuchen; mein Gefährte war vor ungefähr 20 Jahren im Thale gewesen und erinnerte sich mit Vergnügen an das kristallklare, wohlschmeckende Wasser der Sann-Quelle. — Am Rückwege sahen wir übrigens noch manchen dünnen und kräftigen Wasserfaden über eine Felswand stürzen, blickten etwas besorgt auf einige kleine Wolkenfetzen, die trotz des klaren Tages an den hohen Spitzen der „Districa“ herumzogen und kamen so zu zwei Hütten, dem „Holzmeister André“ gehörend. Dort wurde wegen des Ursprunges nachgefragt, eine ungewöhnlich große und stramme Slovenenmaid erbot sich als Führerin; wohlgefällig sahen wir ihrem behenden Treiben zu, mit welchem sie ein großes Brett stellenweise über Wasserrinnen legte, uns so Brücken bildend, und freuten uns über ihr artiges Wesen derart, daß mein Genosse nicht umhin konnte, den „Rhythmus ihrer Körperbewegungen“ hervorzuheben, und sich mit ihr in ein wohlwollendes, längeres Gespräch einzulassen: Unverheiratet, doch zwei Kinder, viel Kummer und Sorge, das waren die Nachsichten ihres Lebens. — Nun, sie führte uns zum Ursprung, eigentlich zu zweien; der echte, wo die Sann unter einem großen Felsblock hervorkommt, bietet ein silberklares, kaltes und gutes Wasser, dem wir lebhaft zusprachen.

Ohne weitere Rast ging es durch die Felsenklemme zurück, nachdem wir noch einen bewundernden und bedauernden Abschiedsblick auf die herrliche Schönheit des Logarthales geworfen; noch einmal genossen wir die dämmernde Pracht der Enge gegen Sulzbach und gelangten, ohne im Geringsten von einer drückenden Mittags Hitze belästigt zu sein, um 1 Uhr

Nachmittags zurück in unsere kühle Wirthsstube vom gestrigen Abend; nett und reinlich war schon Tisch mit zwei Gedeken hergerichtet und in kurzer Frist brachte des abwesenden Wirthes Gattin eine tüchtige Labung nach siebenstündiger Wanderung. Wir genossen durch 2 Stunden der Ruhe, ließen ein kleines Gewitter vorübergehen und sahen das unerlässliche Uebel solcher Wanderungen, ein Fremdenbuch, genau und gründlich an; sorgfältig durchblätterten wir das, ich glaube, ein Jahrzehnt aufliegende Buch nach Marburger Namen und es gelang uns wirklich „einen“ vollgiltigen Sohn unserer Draustadt einzugeichnen zu finden; nebstdem sahen wir allerdings noch zwei oder drei in Marburg bekannte Namen, doch waren dies nicht die von Fixsternen, sondern meist Planeten oder nicht wiederkehrenden Kometen angehörige. Selbstverständlich trugen wir auch unsere ein und verbrachten dazu Knittelverse, deren klassische Reinheit nöthigt mich, sie hier nicht anzuführen, — sondern sie als nur an Ort und Stelle zu behebenden Schatz zu bezeichnen! — Da wir noch an diesem Tage eine anständige Marjcharbeit zu erledigen hatten, so sagten wir um 3 Uhr Nachmittag dem stillen und einsamen Alpen-Dörfchen Lebewohl und fort ging es abwärts der klaren und forellenreichen Sann. (Schluß folgt.)

(Optische Täuschung.) Lieutenant (im Kasino zur Ordonnaiz, die die Suppe reicht): „Teufel, heute giebt's wohl Spargelsuppe!“ — Ordonnaiz: „Nein, Herr Lieutenant, Erbsensuppe! Was da 'rumschwimmt, sind nur die Daumen von mei' Handschuß!“

(Beruhigt.) Johann (der einen alten, sehr kostbaren Krug zerschlagen hat): „Is man jut, det nisch d riu war!“

Eigen-Berichte.

St. Egidii in W. B., 23. Juni. (Eingabe an den Bezirksschulrath.) Dem Bezirksschulrath Marburg ging folgende Eingabe zu: Die Zusammensetzung des Bezirksschulrathes Marburg hat nach der Meinung des gefertigten eine Aenderung erfahren, indem der k. k. Bezirksschulinspektor Herr Franz Robitsch nicht mehr k. k. Bezirksschulinspektor allein, sondern auch Kandidat einer streng nationalen Partei für den steiermärkischen Landtag ist, welche überdies den gegenwärtig zu Recht bestehenden Schulgesetzen feindlich gegenüber steht. Ich hege nun den Wunsch, mir über alle wichtigen Vorkommnisse des Bezirksschulrathes, insbesondere über Besetzungen und Disciplinar-Untersuchungen eine ganz selbständige Meinung bilden zu können, was nur durch vollkommene Einsichtnahme in die Akten geschehen kann. Demgemäß stelle ich Antrag, es möge in Zukunft den Einladungen zu den Sitzungen eine Art Tagesordnung beigegeben und die Möglichkeit geboten werden, wenigstens eine Stunde vor Beginn der Sitzung Einsicht in die zur Verhandlung gelangenden Akten nehmen zu können.

St. Egidii in W. B., am 23. Juni 1890.

Egon v. Pistor,

Mitglied des Bezirksschulrathes Marburg.

Rötsch, 24. Juni. (Wahlmännerwahl.) Wie schon letzthin mitgeteilt wurde, ist uns die besondere Ehre zu Theil geworden, in der Person unseres hochwürdigen Herrn Dechanten den Wahlmann für die Landtagswahl besitzen zu dürfen. Ob derselbe mit Hilfe der Kirchenpropste gewählt wurde oder nicht, kann uns jetzt einleien sein. Jedenfalls dürfen wir aber von Glück reden, daß unser Herr Gemeindevorsteher, als derzeitiger Kirchenpropst, mit einem seiner Genossen, der die gleiche Würde bekleidet, bei der Wahl den klerikalen entgegenarbeitete und es zu Stande brachte, daß es zur engeren Wahl kam, bei welcher leider, mit Hilfe der Stimmgabe eines gewissen Onitsch, der Herr Dechant die Stelle eines Wahlmannes behauptete. Pflicht unserer Fortschrittler wäre es gewesen, sich besser über die derzeitigen Verhältnisse zu orientiren, den Bestrebungen unserer feindlichen Partei entgegenzuarbeiten und sich nicht von der Wahl abhalten zu lassen. Handelte es sich ja nur um eine Stimme. Bitter genug! Hoffentlich dürfte die Scharte bei den kommenden Reichsrathswahlen wohl ausgewetzt werden.

Leibnitz, 23. Juni. (Lehrer-Versammlung.)

Am 19. Juni fand in Ritzsch eine von einer bedeutenden Anzahl von Gästen besuchte Lehrer-Versammlung des Lehrervereines Leibnitz statt. Nach Begrüßung der Versammelten durch den Obmann und nach der Verlesung des Protokolles wurden den beiden verstorbenen Lehrerfreunden Dr. Rehbauer und Professor Retolizka ehrende Nachrufe gewidmet, worauf sich die Anwesenden zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben. An die Mittheilungen des Vorsitzenden schloß sich eine gedrängte Schilderung der Entstehung der Schule in Ritzsch seitens des Herrn Oberlehrers Peter Penitz, der auch die Versammlung im Namen der Ritzschher herzlich willkommen hieß. Von den mit Beifall aufgenommenen Referaten sind zu erwähnen: „Ueber heimatförmlichen Unterricht“, Referent Herr Opreschnigg und „Stellungnahme des Schulleiters zur Schulbaufrage“, Referent Herr Alois Klampfer. Herr Bezirksschulinspektor Voucnik sprach über die Art und Weise der Einsendung der Objekte zur Landesausstellung. Freudige Erregung brachte unter den Anwesenden die Beirätzerklärung des allgemein geachteten Herrn Bezirkshauptmannes Dr. Alfred Ritter von Scherer hervor. Der Abend traf die Teilnehmer noch in angenehmer Unterhaltung bei munteren Viederklängen in Herrn Rukmüllers bequemen Gasthause.

St. Margarethen, 22. Juni. (In der Hize des Wahlstiebers.)

Herr Pfarrer Ferk hat heute von der Kanzel herab Alles verdammt, was da auf Erden kräucht und flucht. Wenn es auf diesen „strengen“ Ritter anläme, dann gebe es heute weder Deutsche noch Fortschrittsfreunde. Jedes Wort war Gift und Galle. Jagdhunde (wörtlich lovski psi) nannte er die Deutschfreundlichen; daß der Pfarrer an der Spitze dieser Lieblinge der Jäger war, ist selbstverständlich. Niemand ist vor den Wahlen so herumgelaufen und hat sich seine dünnen Beine so abgenüßt, wie Herr Ferk. Einen Gewerbetreibenden hat er mit Arbeitsentziehung gedroht, den Gemeindevorsteher aber reichlich mit Wein bewirthet, damit er ihm Wähler zutriebe. Auch mit den weltlichen Mächten hat er angebunden. „Dieselben sorgen nur für Kanonen, Gewehre und Pulver“, welches unser Pfarrer freilich nicht erfunden hat — „den Papst lassen sie aber im Kerker schmachten.“ In seinem Grimme hatte Herr Ferk die sonderbare Courage, jene Häuser, von welchen nicht sämtliche Osterbeichtzettel abgegeben wurden, anzuführen. Die ganze Rede war im rüden Tone gehalten, wohl der beste Beweis, wie schlecht es zu Ferk's Zeiten mit der Schule bestellt war. Von allen Seiten hört man die Frage, wird er noch nicht bald seiner Wege gehen und den Margarethern wenigstens einmal eine Freude machen; der Tag seines Abganges wäre ein allgemeiner Festtag.

Maria in der Wüste, 23. Juni. (Industrie-Unterricht.)

Unser Schulleiter Herr Weigl hat die Einführung getroffen, daß der Industrie-Unterricht in der Zeit von 12 Uhr Mittag bis 1 Uhr Nachmittag stattfindet. Die Mädchen sind demnach von halb 9 Uhr Vormittag bis 3 Uhr Nachmittag mit Ausnahme der vormittägigen Ruhepause ununterbrochen angestrengt. In den Sommermonaten könnte der Industrie-Unterricht wohl von 3 bis 4 Uhr Nachmittag stattfinden.

Pettau, 22. Juni. (Wahlerversammlung.)

Ueber Einladung des hiesigen Wahlkomite's stellte sich gestern in einer zahlreich besuchten Versammlung Herr Dr. Kofoschinegg den hiesigen Wählern vor. Herr Dr. Kofoschinegg berichtete vor Allem über seine bisherige Thätigkeit im Reichsrathe, bei welcher Gelegenheit er auch eine kurze Schilderung der Parteiverhältnisse gab und namentlich den Parlamentarismus

Opposition, dem es nicht möglich wird, in Ausschüssen zu wirken, für seine Wähler in keiner Beziehung nur die geringste Thätigkeit entfalten könne, weil jede Rede im Hause nur von einer geringen Anzahl Parteigenossen gehört und bei der Abstimmung Seitens der Majorität des Hauses nur den Anträgen des Berichterstatters zugestimmt werde. Ihm war es vergönnt, in der kurzen Zeit seiner Thätigkeit in drei Ausschüsse gewählt zu werden und bei dieser Gelegenheit verschiedene Wünsche seiner Wähler vorzubringen, ebenso war ihm auch die Möglichkeit geboten, während der Budgetdebatte einige Male das Wort zu ergreifen und namentlich die Dringlichkeit der Drauregulirung, die Nothwendigkeit der Abänderung der Steuergesetzgebung, sowie Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg zur Sprache zu bringen. Uebergehend auf die Landesangelegenheiten hob Redner hervor, daß dem zukünftigen Landtage von Steiermark hauptsächlich die Lösung volkswirtschaftlicher Fragen zukommen werde. Besonders werde man trachten müssen die Landesumlagen noch weiter herabzusetzen und durch eine glückliche Anwendung des Lokal-Eisenbahngesetzes die Hebung der Volkswirtschaft zu erzielen. Ebenso wird die Regelung des Sanitätswesens am Lande zur Durchführung gelangen müssen und hoffe er, daß die diesbezüglichen Differenzen, welche gerade in dieser Frage zwischen Regierung und Landesausschuß resp. der Majorität des Landtages herrschen, sich zu einem gezielten Abschlusse bringen lassen. Auch wird es nothwendig sein, einem etwaigen Versuch eines sogenannten Ausgleiches zwischen Nationalitäten des Landes nach Art des böhmischen Ausgleiches zu begegnen. Die Ausführungen des Kandidaten, sowie die Beantwortung mehrerer Interpellationen seitens der Herren Josef Ormig, Josef Fürst und Hans Perko, betreffend die Errichtung eines Landesobergymnasiums in Pettau, betreffend die unentgeltliche Beteilung der bäuerlichen Weinproduzenten mit amerikanischen Wurzelreben, sowie die Erzielung einer Herabsetzung der Personen- und Frachttarife der Südbahn fand allgemeine Zustimmung und Billigung und wurde über Antrag des Herrn Dr. Straßella nachstehende Resolution einhellig zum Beschlusse erhoben: „Die am 21. Juni d. J. einberufenen Versammlung der Wähler der Stadt Pettau erklärten sich mit den Ausführungen des Herrn Dr. Gustav Kofoschinegg, der über Einladung des Herrn Bürgermeister Eckl zur heutigen Wählerversammlung in Pettau erschienen ist, für allseitig befriedigt und mit seinen ausgesprochenen Intentionen vollkommen einverstanden. Die Wähler akzeptiren die Kandidatur des Herrn Dr. Kofoschinegg für den Landtag, votiren ihm ihr vollstes Vertrauen und werden für seine Wahl mit allen Kräften einstehen, indem zugleich die Erwartung und Hoffnung ausgesprochen wird, daß Herr Dr. Kofoschinegg im Landtage für das Wohl der Stadt Pettau und der anderen zum Wahlbezirke gehörigen Städte und Märkte erfolgreich und kräftig wirken werde.“

Pivola, 24. Juni. (Zur Landtagswahl.) Bei der am Montag stattgefundenen Wahlmännerwahl wurde unser fortschrittlich gemüthete Herr Grafitsch trotz heftiger Gegenagitation mit 16 Stimmen gewählt. Die vergeblichen Anstrengungen und Mühen, die sich Herr Stallinger um die Erwerbung der Wahlmannswürde gab, dürften in Kürze mit großem Pomp bestattet werden. Etwas Weiteres darüber mitzutheilen, ist unnütz. Schade um jeden Federstrich. Wir sind nun befriedigt, unsere Ehre gerettet zu haben und rathen unserem klerikalen Bewalter, sich ein anderes Mal bei einer derartigen Angelegenheit besser mit den einschlägigen Gesetzbüchern resp. der Wahlordnung vertraut zu machen.

Radkersburg, 24. Juni. (Freiwillige Feuerwehr.) Am 6. Juli l. J. begeht die hiesige freiwillige Feuerwehr die Jubiläumsfeier ihres 25jährigen Bestandes. Nächst der freiwilligen Feuerwehr in Graz ist unsere wackere Wehr die zweitälteste im Lande und mit Stolz vermag dieselbe auf ihre 25jährige thatenreiche Vergangenheit zurückzublicken. Die Festlichkeiten werden bestehen in der Abhaltung einer Schau-Übung mit sämtlichen Geräthen und eines Volksfestes. Sämtliche Feuerwehren des Gauverbandes wurden hiezu eingeladen und ist zu erwarten, daß die Betheiligung der auswärtigen Korporationen trotz der am 29. d. M. stattfindenden Jubiläumsfeier der freiwilligen Feuerwehr in Graz, eine sehr zahlreiche sein wird.

Aus der südöstlichen Steiermark. 22. Juni (Zu den Wahlmännerwahlen.) Im politischen Bezirke Rann war die Btheiligung bei den Wahlmännerwahlen eine äußerst schwache; zumeist waren die Wähler einzig durch die Mitglieder der gemeindeamtlichen Wahlkommission vertreten; die Geistlichkeit drängte sich aber auch in diesem Bezirke in den Vordergrund, und werden viele derselben am Wahltage das Pflaster von Rann mit ihren „Langschößen“ bespinnen. Die Bauern sprechen zwar unverhohlen ihre Abneigung gegen die Wiederwahl des idyllischen Fischers an der Save, k. Rath Jerman, der von seiner Amtswirksamkeit in Rann gerade nicht im freundlichsten Andenken steht, aus. — Nachdem kein anderer Kandidat aufgestellt, so wird denselben deren Abneigung gegen diesen bürokratischen Vertreter ihrer Interessen in der Landstube wenig nützen, und Herr Jerman wird wieder in Gefolgschaft der wahren Volksvertreter Dr. Josip Sernek und Miha Bošnjak seinen Sitz einnehmen. — Bis jetzt sind, wie bekannt, nur in W.-Landsberg und Wisell deutschfreundliche Wahlmänner gewählt. Im Bezirke W.-Feistritz, wo der gegenwärtige Landeshauptmann-Stellvertreter Radev sich auch nicht durchwegs der Sympathie der ländlichen Bevölkerung erfreut, hat leider die liberale Partei gar nichts gethan, um wenigstens einige Stimmen für den deutschen Kandidaten zu gewinnen. — In Pöltschach, allwo der dortige Pfarrer durch seinen Kaplan in Agitationen des erwählten Kaplans ein deutschfreundlicher Wahlmann gewählt. — Das unterfeirische Slovenski list faselt immer von „konservativ-nationalen“ Wählern am Lande. —

artigen Wähler unter der Bauernschaft; dieser Begriff ist derselben vollkommen fremd; wenn es von klerikalen Wählern reden wollte, so hätte dies eine Berechtigung, aber merkwürdigerweise schent sich dieses Organ, welches doch Priester leiten, das Wort „klerikal“ zu gebrauchen.

Windischgraz, 24. Juni. (Landtagswahl.) In Gemäßheit des bei der Vertrauensmänner-Versammlung vom 15. d. M. gefaßten Beschlusses fanden am 21., 22. und 23. d. M. die Wähler-Versammlungen in den Wahlorten W.-Feistritz, Schönstein und W.-Graz statt, bei welchen Dr. Johann Tomshegg seinen Rechenschaftsbericht über die abgelaufene Landtagsperiode erstattete und die zwei hiezu eingeladenen Bewerber, nämlich der von den Windisch-Feistritzern vorgeschlagene Advokat Herr Dr. Starckel aus Graz und der von den Mahrenbergern vorgeschlagene Gutsbesitzer, Herr Karl Fritschner, sich den Wählern vorstellten und ihr Programm entwickelten. In sämtlichen Versammlungen wurde dem abtretenden Abgeordneten Herrn Tomshegg der Dank für seine Thätigkeit einstimmig durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen, und weiters von den Wählern in Windisch-Feistritz und in Schönstein einstimmig beschlossen, Herrn Dr. Starckel als Kandidaten für das erledigte Mandat aufzustellen. In Windisch-Graz hingegen wurde über Wunsch mehrerer Wähler von einer Abstimmung abgesehen, weil auch Wähler aus Mahrenberg, Saldenhofen und Hohenmauthen zur Versammlung erschienen waren und es angezeigt erschien, daß die Wähler von W.-Graz sich untereinander noch eingehender über die beiden Bewerber besprechen, um, wie es auch bisher immer der Fall war, eine Einigung auf einen der Bewerber zu erzielen.

Marburger Nachrichten.

(Auszeichnung.) Dem Direktor der hiesigen Lehrer-Bildungsanstalt Schulrath Herrn Georg Raas wurde anlässlich des Uebertrittes in den freiwilligen Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

(Veränderungen im Lehrstande.) An Volksschulen in Steiermark wurden angestellt: Als Oberlehrer: Herr Franz Koybeck in Oberburg; als Lehrer: Herr Michael Breča in Megau; als Lehrerin: Fräulein Anna Wlatnigg in Trautmannsdorf; als Unterlehrer: die Herren Josef Lackner in Feldbach, Mathias Zisl in Mautern und Otto Wallner in St. Martin am Wöllmesberge; als Unterlehrerinnen: die Fräulein Olga Brodmann in Rindorf, Hedwig Schwarz in Hochenegg und Laura Schlegel in Fehring.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 29. Juni, findet hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

(Neue Postämter.) Aus Graz wird uns geschrieben: Mit 1. Juli 1890 tritt in der Ortschaft Frauheim bei Kranichsfeld ein k. k. Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postsparrassendienst zu befassen hat und mit dem k. k. Postamte Kranichsfeld durch eine täglich einmalige Fußbotenpost in Verbindung gesetzt wird. Mit dem gleichen Tage tritt auch in der Ortschaft Gosdorf bei Murec ein k. k. Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste zu befassen hat und mit dem gleichnamigen Bahnhof daselbst durch täglich sechsmalige Botengänge in Verbindung gesetzt wird. Ferner tritt auch am gleichen Tage in der Ortschaft Lassing bei Selzthal ein k. k. Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postsparrassendienst zu befassen hat und mit dem k. k. Postamte in Selzthal (Bahnhof) durch eine täglich einmalige Fußbotenpost in Verbindung gesetzt wird.

(Ernennungen im Post- und Telegraphendienst.) Der Handelsminister hat zu Postamts-Praktikanten im Bezirke der Post- und Telegraphen-Direktion in Graz ernannt die Herren: Johann Streicher in Pöskleinsdorf, August Vogler in Graz, Anton Tepež in St. Stefan bei St. Marein (bei Erlebachstein) und Hugo Merl in Graz.

(Advokatur.) Der Hof- und Gerichtsadvokat in Wien Dr. Friedrich Babnik zeigte der niederösterreichischen Advokatenkammer an, daß er nach Gills übersiedeln werde.

(Hagelwetter.) Am 23. d. M. gegen 7/5 Uhr entlud sich über unsere Stadt und die nächste Umgebung ein Gewitter, wie solches seit dem Jahre 1879 nicht mehr beobachtet wurde. Rasch aufeinanderfolgende Blitze und gleichzeitiges Donnergedröhne bildeten die Einleitung zu einem Hagelschauer, der in hagelnußgroßen Schlossen durch nahezu eine Viertelstunde niederprasselte. Um die Kulturen, über welche das Wetter hinweg, war es natürlich geschehen. Mehr oder weniger schwer heimgesucht wurden die Ortschaften Rofsbach, Kartschovin, Pötschgan, Leitersberg, Freideg, Mellingsberg, Unter-Rothwein, Ober-Pobersch, Unter-Rofwein, Wochau, Rogeis und St. Nikolai. Die Weingärten im Wienergraben wurden besonders empfindlich getroffen. Desgleichen der Weingarten des Baron Twickel am Pyramidenberge und der Weingarten der Landes-Weinbauerschule. Im Stadtpark wurden ebenfalls größere Verwüstungen konstatiert. Auch fand man dort mehrere erschlagene Vögel. In der Kolonie wurden über 500 Scheiben durch die Hagelkörner eingeschlagen. Auch in der Franz-Josefskaserne wurden Scheiben arg mitgenommen. Nach uns zugewandten Meldungen soll der Blitz in der Stadt an drei Orten eingeschlagen haben, glücklicherweise ohne zu zünden. In Täubling jedoch wurde eine Bäuerin vom Blitze getödtet. Der verursachte Schaden, der zweifellos ein sehr großer ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Am gleichen Tage und so ziemlich um dieselbe Zeit wurde auch die Gegend von St. Georgen a. d. S.-B. durch Hagel verwüstet.

(Besitzwechsel.) Frau Maria Joscht verkaufte ihre Besitzung (Gamsferhof) um den Preis von 9000 fl. an Herrn Josef Löschnigg aus Berlin.

(Müßige Erfindung.) Die „Südt. Post“ meldete in der letzten Nummer unter der Spitzmarke „Abgelehnte Kandidaturen“, daß der Grazer Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Karl Kummer sich um das Landtagsmandat in Gills beworben habe, jedoch, wie Dr. Starckel in Leibnitz von dem

Wählern abgelehnt worden sei. Demgegenüber sind wir ermächtigt, zu erklären, daß Dr. Kummer weder in Wort noch Schrift, weder in Privatgesprächen noch öffentlich je eine Aeußerung machte, welche nur entfernt auf die Absicht zu kandidiren schließen ließe. Die „Südt. Post“ aber fordern wir auf, nur eine einzige Aeußerung oder Handlung anderer Art mitzutheilen, welche sie zu ihrer Behauptung berechtigte.

(Vergnügungszüge.) Anlässlich des Feiertages Peter und Paul verkehren Vergnügungszüge mit besonders ermäßigten Fahrpreisen von Marburg nach Wien, Budapest, Triest und Venedig. Abfahrt nach Wien am 28. Juni 7 Uhr 52 Minuten Abends, nach Budapest um 7 Uhr 6 Minuten Abends, nach Triest und Venedig am 29. Juni 8 Uhr 9 Minuten Vormittags. Alles Nähere die Plakate.

(Geographisches Cyklorama.) Der gute Ruf dieses Unternehmens, welches sich von solchen ähnlicher Art dadurch vortheilhaft unterscheidet, daß es auch vortreffliche eigene Original-Aufnahmen ausstellt, bewährt sich vollkommen. Die Ansichten der bis jetzt ausgestellten Serien „Schweiz mit einer Montblanc-Besteigung“ und „Italien“ sind äußerst scharf, plastisch und besitzen eine brillante Beleuchtung. Das Programm ist ein sehr gewähltes und reichhaltiges. Wir können den Besuch des Cykloramas bestens empfehlen.

(Walfisch-Ausstellung.) Dieselbe wurde gestern Nachmittags um 5 Uhr eröffnet. Der Transport dieses Kolosses begegnete großen Schwierigkeiten und hat es Kapitän Köhl nur der besonderen bekannten Liebenswürdigkeit des Brauereibesizers Herrn Götz junior zu danken, daß die Eröffnung programmäßig vor sich gehen konnte. Was die besten Pferde nicht vermochten, das leistete das von Herrn Götz kostenlos zur Verfügung gestellte Sechsergespann prächtiger Ochsen. Der Walfisch kam ohne Unfall an Ort und Stelle und wird dessen Anblick das Interesse des großen Publikums in hohem Maße gewiß erreichen.

(Neue Lokalbahn.) Das k. k. Handelsministerium hat dem steiermärkischen Landes-Ausschusse in Graz die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für schmalspurige Lokalbahnen von Pöltschach nach Sauerbrunn und von Pöltschach nach Sonobich im Sinne der bestehenden Normen auf die Dauer eines Jahres erteilt.

(Konkurs-Eröffnung.) Vom k. k. Kreisgerichte in Gitsi ist über das Vermögen des Josef F. Pichler, protokolirten Kaufmannes in Marburg a. D., der kaufmännische Konkurs eröffnet, zum Konkurs-Kommissär der k. k. Bezirksrichter Herr Otto von Fladung in Marburg und zum einstweiligen Masseverwalter Herr Dr. Johann Sernec, Advokat in Marburg, bestimmt worden.

(Entlaufen.) Nach einem vom Grazer Stadtrathe an den hiesigen ergangenen Inzivilirungs-Ersuchen ist dem dortigen Lampenfabrikanten Gailing dessen 13jähriger Sohn Heinrich Gailing entlaufen. In der Gesellschaft des Jungen soll sich der gleichfalls 13 Jahre alte Knabe Ferdinand Kobek befinden, welcher ebenso wie ersterer, aus Furcht vor einer zu gewärtigenden Strafe durchbrannte. Die Knaben sollen den Weg gegen Triest eingeschlagen haben.

(Milchpantjherci.) Seitens der Marktaufsicht wurden am 24. d. sieben mit Milch gefüllte Sauerbrunnflaschen konfiszirt, weil die bezügliche Waare einen 8 bis 15prozentigen Wasserzusatz hatte. Das Ausgießen der Milch in den Kanal geschah unter sichtlich Befriedigung vieler Käuferinnen.

(Gelegenheit macht Diebe.) Am 6. d., gegen halb sechs Uhr, kam ein Burche in einen Schuhmacherladen, der kurz vorher aufgeschlossen worden war. Zufälliger Weise befand sich augenblicklich Niemand darin. Der Burche nahm dies Tempo wahr, öffnete die Auslage und entwendete ein Paar seiner Stiefletten im Werthe 7 fl. Eine nebenan befindliche Dienstmagd bemerkte jedoch nicht nur den Dieb, sondern erkannte auch in demselben den Freund eines Lehrlings ihres Herrn. Ueber erstattete Anzeige wurde der vermeintliche Dieb am Burgplaz festgenommen. Die Stiefletten fanden sich indeß nicht in seinem Besitze vor, auch leugnete er die That begangen zu haben. Da aber die Magd auf ihrer Aussage bestand, wurde der Verdächtige, ein Schneidergeselle, dem Gerichte eingeliefert.

(Versuchter Einbruch.) In der Nacht auf den 22. d. zwischen 1 und 3 Uhr versuchten mehrere verwegene Diebe in das Magazin des Kaufmannes August Schröfl in den Umlantern Garten des Nachbarhauses, durchbrechen den blechüberzogenen Balken des in der Feuermauer befindlichen Fensters und entfernten das Eisendrahtgitter. Bevor ihnen jedoch die Entfernung des Eisengitters selbst gelang, mußten sie sich unverrichteter Dinge aus dem Staube machen, weil sie von Leuten, welche gegenüber im ersten Stock wohnen, bemerkt und verscheucht wurden. An dieser Expedition sollen fünf Männer theilhaftig gewesen sein, von denen einige vor, einige aber hinter dem Garten die „Aufpaffer“ machten. Am Thortore ließen sie eine Eisenstange zurück, welche erhobenermaßen in der gleichen Nacht aus der Schlosserwerkstätte der Gasanstalt gestohlen worden war. Vermuthlich hatten die Diebe aus dieser Werkstätte sich die Einbruchsinstrumente holen wollen. Sie waren auch durch ein Fenster in die Werkstätte eingedrungen, fanden jedoch, da dort die Werkzeuge eingeschlossen gehalten werden, außer der gedachten Eisenstange keine bessere Handhabe für ihre Zwecke.

(Ein gefährlicher Dieb.) Aus Windischgraz wird geschrieben: Am 16., Nachts, hörte die Tochter des Johann Kay in St. Martin, Maria Verkounil, von der im ersten Stock gelegenen Wohnung ein Geräusch in den im Parterre befindlichen Gasthauslokalitäten, worauf sie nachschauen hielt, und das Haushor aufgesperrt offen fand. Im Gastzimmer bemerkte sie bei einem Kasten, wo Zigarren, Tabak, Brod, Tischwäsche, Eßzeug, Geschir und Bargeld aufbewahrt wurden, einen Mann, welcher mit dem Einpacken von Zigarren beschäftigt war. Die Verkounil lief sofort zurück und verständigte hienon ihren Stiefvater, welcher sogleich seine Knechte herbeirief. Als dieselben in das Zimmer einzudringen ver-

suchten, feuerte der Dieb einen Revolvererschuß auf den an der Spitze befindlichen Knecht Baumgartner auf, welcher, trotzdem er durch den Schuß an der linken Hüfte schwer getroffen wurde, den Dieb bei der rechten Hand erfaßte, zu Boden warf, und sodann von seinen Genossen die Hände binden ließ. Durch die sofort herbeigeholte Gendarmerie-Patrouille wurde konstatiert, daß der Dieb der am 24. April l. J. nach Abbüßung einer dreijährigen Kerkerstrafe aus der Strafanstalt Karlau entlassene, unter Polizeiaufsicht stehende, nach St. Paul bei Pragwald zuständige Schuhmacher Karl Findeisen ist. Derselbe wurde verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Windischgraz eingeliefert.

(Gisela-Verein zur Ausstattung heiratsfähiger Mädchen in Wien.) Der Verwaltungsausschuss dieses unter dem Protektorate der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela stehenden Vereines hat beschlossen, aus Anlaß der Vermählung der Frau Erzherzogin Valerie, je fünf arme Bräute mit Ausstattungsbeiträgen von je 300, 200 und 100 Gulden, insgesammt also 15 arme Bräute mit 3000 fl. zu betheilen, unter der Bedingung, daß dieselben womöglich am gleichen Tage mit der durchlauchtigsten Kaiserstochter ihre Hochzeit feiern. Die ungestempelten Gesuche um diese Heiratsstipendien sind bis 15. Juli l. J. bei der Direktion in Wien, I. Albergasse 4 schriftlich einzubringen. Da der im Rahmen des „Gisela-Verein“ wirkende „Fond zur Ausstattung armer Mädchen“ für dieses Jahr über den Betrag von 10.000 fl. verfügt, werden außer den vorerwähnten Heiratsstipendien, noch eine große Zahl armer Bräute mit Ausstattungsbeiträgen theilt. Diesbezügliche, mit den erforderlichen Beilagen versehene Gesuche, sind ungestempelt bis August l. J. bei der Direktion einzurichten. Bevorzugt werden bei sonst gleicher Qualifikation in erster Reihe Petentinnen, welche einmal bei dem Gisela-Verein inorporirt waren und deren Verfolger verarmten, ferner Töchter oder Waisen von im österreichischen oder ungarischen Staats- oder Heeresdienste gestandenen Personen und endlich Waisen im Allgemeinen. Auskünfte erteilt schriftlich die Direktion des „Gisela-Verein“.

(Mühlenbrand.) In Bruck an der Mur ist am 22. d. die große Kunstmühle des Vinzenz Tüll sammt Vorrath an Mehl und Getreide niedergebrannt. Der Schaden übersteigt 200.000 fl. Die Mühle war für 100.000 fl. versichert.

Grundeigenthum in London.

Nachdruck verboten.

Unter den vielen Mißständen, die wir in dem freien England überall finden, sind wohl die Verhältnisse über das Grundeigenthum die eigenthümlichsten, von allen Regeln abweichenden, und zwar haben dieselben ihren Ursprung in den längstvergangenen feudalen Zeiten. Das Ministerium, welcher Partei es auch angehören mag, ob liberal, oder konservativ und das Parlament wissen sehr wohl, daß Abhilfe dringend nöthig ist, aber, obgleich schon manches geschehen ist, scheitern alle durchgreifenden Maßregeln stets an dem hartnäckigen Widerstand der bestehenden Klassen. Eine Lösung der Frage wird wohl endlich nur durch ein gewaltthames Durchgreifen dieses gordischen Knotens bewirkt werden können. Die wahrhaft gräßlichen Zustände in Irland sind einzig und allein die Folgen des gänzlichen Mangels geregelter Grundeigenthums-gesetze.

Als Wilhelm der Eroberer das Sachsenreich in England vernichtete, da schenkte er seinen normannischen Rittern als Belohnung ausgedehnte Länderstrecken, die er den Händen der besiegten Sachsen entriß. In den endlosen politischen Verwirrungen der folgenden Jahrhunderte suchte sich jeder König die Hilfe des Adels durch weitere Länderchenkungen zu sichern, und wenn ihnen diese auch oft durch Gewalt wieder entriß wurden, so fielen dieselben doch immer wieder in die Hände anderer Günstlinge. Namentlich war es Heinrich VIII., der aus reiner Habgier die Reformation annahm, dem überaus reichen Klerus seine Güter entriß und dieselben an seine Günstlinge vertheilte, obgleich er nicht verfehlte, sich den Löwenantheil davon zu behalten.

Unter seinen Nachfolgern war es besonders Karl II., der seine zahlreiche uneheliche Nachkommenschaft mit Ländereien beschenkte, zu denen er auch nicht den geringsten Titel hatte. Eine ganze Reihe der englischen Herzöge verdanken ihren Namen und ihre Würde, sowie ihren Reichtum der billigen Liberalität ihres königlichen Ahnen.

So kommt es, daß fast das gänzliche Grundeigenthum in England in den Händen einer verschwindend kleinen Anzahl von Familien ist und daß, mit Ausnahme dieser, wirklicher Besitz (freehold) eine große Seltenheit ist. Eine natürliche Folge davon ist die, daß der angebaute Grund und Boden in keinem Verhältniß zu dem Lande selbst steht, und daß Hunderttausende von Quadratmeilen dem Gemeinwohl durch ungeheure Wildparke u. s. w. entzogen werden.

Ein wirklicher Bauernstand kann unter solchen Umständen in England nicht existiren, der Landmann ist in den allermeisten Fällen nur Pächter und als solcher von dem guten Willen des Grundherrn abhängig. Es würde mich zu weit führen, auf die Einzelheiten dieser Pachtverträge einzugehen, selbstverständlich sind alle Vortheile auf einer Seite, und dieses ist so offenbar, daß in jetziger Zeit ein überwiegend großer Theil der Bauerngüter keinen Pächter finden kann.

Und wie auf dem Lande, so ist es in den Städten. Betrachten wir das ungeheure London mit seinen über fünf Millionen Einwohnern, so finden wir, daß diese alle, mit nur wenigen Ausnahmen, direkt oder indirekt von einer überwiegend kleinen Anzahl Grundherren abhängig sind. Es ist ein bekannter Ausspruch in London, daß sämtliche Grundeigenthümer der großen Stadt bequem in einem Omnibus Platz haben. Die Herzöge von Westminster und Bedford, Lord Portman, die Ogilvie-Familie und einige andere schöpfen das Fett von der Suppe, die größten und besten Theile Londons sind ihr ausschließliches Eigenthum, mit dem sie nach Belieben

schalten und walten können. Stehen doch heute noch am Anfang und am Ende einzelner Straßen auf dem Gebiete des Herzogs von Bedford Barrieren, die bis noch vor kurzer Zeit diese Verkehrsadern versperrten. Diese Barrikaden dürfen allerdings heute nicht mehr geschlossen werden, sie bleiben aber stehen, da durch sie der Grundherr sein Eigenthumsrecht dokumentirt.

Als die Stadt immer vollreicher wurde, da stellte sich natürlich bald die Nothwendigkeit heraus, auch ihre Grenzen weiter hinauszuschieben, und nothgedrungen mußte man sich, da der Grund und Boden infolge der hier noch in voller Blüte stehenden Majoratsgesetze nicht käuflich war, entschließen mit dem Grundherrn in ein Pachtverhältniß zu treten. Ein solcher Kontrakt lautet gewöhnlich für 99 Jahre, da behauptet wird, ob mit Recht oder Unrecht, vermag ich nicht zu sagen, daß mit 100 Jahren der Grund und Boden freies Eigenthum des Pächters sein würde. Eine einmalige Pauschsumme und eine jährliche Zahlung (groundrent) erwerben das Recht, auf dem Boden Häuser u. s. w. zu bauen, doch ist fast immer die Art derselben genau vorgeschrieben. Von dieser Zeit ab hat der Grundherr nichts weiter zu thun, als seine groundrent in Empfang zu nehmen, alle Unkosten, wie Straßenpflasterung u. s. w. hat der Pächter (leaseholder) zu leisten. 99 Jahre sind eine lange Zeit, aber auch diese kommen endlich zu ihrem Ende, und mit ihrem Ablauf verfällt das Haus und alles, was auf dem Boden steht, an den Grundherrn und muß an denselben in wohnbarem Zustande abgeliefert werden. Eine Erneuerung der lease ist nur unter sehr gesteigertem Preise, sowohl für die einmalige Zahlung, als auch für die jährliche groundrent und fast in allen Fällen nur für kürzere Zeit erhältlich. Gerade jetzt laufen im Westen der Stadt, in den Bezirken, wo die besten Verkaufslokale sind, die leases ab, und eine Menge von Familien werden dadurch ruiniert, da sie die übertriebenen Forderungen nicht erschwingen können. Ein einziges Beispiel möge genügen. Eine Witwe pachtete von Lord Portman ein Haus mit Verkaufsladen für die Dauer von acht Jahren und verauslagte 300 Pfund Sterling für die Verbesserung und Ausschmückung des letzteren. Der Pachtpreis war 300 Pfund und die groundrent 10 Pfund jährlich. Die lease ist zu Ende, und für die Erneuerung fordert man 1000 Pfund und 80 Pfund jährlich. Auch ist eine weitere Veräußerung von mehreren Hunderten Pfunden für Verbesserungen stipulirt. Für das Aufheben der neuen lease und das Verlesen derselben hatte die Witwe an den Advokaten 17 Pfund zu zahlen. Und in acht Jahren oder, wenn die Familie ruiniert ist, noch früher, beginnt die Erpressung aufs neue. Der Prozeß ist einfach genug, so einfach, daß man es kaum für möglich halten könnte. Der Grundeigenthümer hat in der ganzen Zeit weiter nichts gethan, als das Geld eingesteckt. Jeder Pflasterstein, jede Gaslampe, jede Verbesserung, die Erwerbung einer Kundschaft fällt zu Lasten des leaseholders. Man hat kalkulirt, daß Lord Portman allein in den letzten Jahren nicht weniger als 1 250 000 Pfund Sterlina (25 Mill. Mark) erpreßt hat. Der Herzog von Bedford ist der Grundeigenthümer von Coventgarden, dem Zentralmarkt von London für Gemüse, Früchte und Blumen. Bis vor wenigen Jahren war dieser Markt eine Schande für die Miesstadt und gänzlich unzureichend, aber auch nicht ein Pfennig wurde von dem gestrengen Landlord für Verbesserungen und Erweiterungen ausgegeben, und erst als die Inhaber der Verkaufsstände ernstlich Miene machten, sich einen andern Markt zu bauen, entschloß sich der Herzog, endlich das unumgängliche Nöthigste zu thun. Ich muß dabei bemerken, daß in Coventgarden keine leases gegeben werden, die Inhaber sind alle nur wöchentliche Miether. Demselben Landlord gehört auch das benachbarte National-Theater Drury Lane. Die lease desselben ist in zwei Jahren zu Ende, und da man für die Erneuerung das Doppelte des alten Mietpreises verlangt, den kein Direktor zahlen kann, so wird das Haus dann niedergedrissen werden. Wiederum keine schlechte Spekulation, denn das ihm ebenfalls zugehörnde, fast gegenüberliegende Coventgarden-Theater erhält dadurch einen größeren Werth.

Schließlich noch einiges über den Werth des Eigenthumes und die Miethsverhältnisse in London. In der City, dem eigentlichen London, fast ganz dem Handel gewidmet und noch heute mit eigener Verwaltung, finden wir die eben beschriebenen leasehold-Verhältnisse nur in weit beschränkterem Maße, denn neben dem Grundeigenthum der Stadt selbst und dem der noch bestehenden überaus reichen Zünfte ist auch verhältnißmäßig viel Grund und Boden freies Eigenthum privater Personen. Die City ist die merkwürdigste Stadt der Welt. Ihr ganzes Territorium umfaßt nur eine englische Quadratmeile (9 englische Meilen = 2 deutsche). Der Werth des Grundeigenthums darin aber wird von keinem Plaz der Welt übertroffen. Diese kleine Fläche produziert eine jährliche Miethe von nicht weniger als 4.000.000 Pfund Sterling, und die Einwohner zahlen ein Siebentel der allgemeinen Abgaben der ganzen Hauptstadt, die 120 Quadratmeilen umfaßt. Im Innern des Landes ist der Werth eines Morgens etwa 10 Pfund, also 1/2 Pence per Quadrat-Yard, in der City ist dieses letztere Maß mit 640 Pfund Sterling verkauft worden, was zirla 3.000.000 Pfund für den Morgen beträgt. Man sagt gewöhnlich, daß, wenn man den Boden mit auf der Kante stehenden Sovereign-Stücken bedeckt, dies etwa den Werth des Landes angebe. Lombard Street, die Heimat der Banken, ist fast ganz das Eigenthum dieser Institutionen, und ein solches Lokal von einiger Ausdehnung repräsentirt einen jährlichen Miethwerth von 5—6000 Pfund.

Die City verlassend, finden wir die Miethen verhältnißmäßig niedriger, sie nehmen aber wieder zu, je weiter wir nach Westen kommen. Das Grand-Hotel in Trafalgar Square zahlt ein groundrent von 9000 Pfund im Jahr. Ein kleiner Laden in Regent Street kostet 1000 Pfund Miethe.

Dagegen muß ich hervorheben, daß in den Vorstädten der Preis von Wohnungen verhältnißmäßig billig und weit unter dem von Paris und Berlin ist. Die Sitte, daß fast

jede Familie ein Haus oder Häuschen für sich allein bewohnt, in den meisten Fällen mit einem kleinen Garten dahinter, hat etwas sehr Anziehendes und Heimliches. My house is my castle, mein Haus ist meine Burg, sagt der Engländer, und mit gerechtem Stolz blickt er auf sein Heim, so klein es auch sein mag. Rudolph Schück.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kalltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

(Gesäuse und Ennsthaler Gebirge.) Das so günstig gelegene Ennsthal mit seinen prächtigen Bergen und dem mit Recht vielgepriesenen Gesäuse hat in den letzten Jahren eine sich fortwährend steigende Frequenz aufzuweisen, in erster Linie hervorgerufen durch geschickte Ausgestaltung der Zugverbindungen mit Hiflau-Glatteboden-Admont, sowie durch die auf dem Tamischbachthurm — der für Jedermann leicht zugänglich ist — erbaute Ennsthalhütte, welche im Vereine mit zahlreichen Wegmarkierungen und vielfach hergestellten Wegen und Steigen der rührigen alpinen Gesellschaft „Die Ennsthaler“ zu verdanken ist. — Daher begegnete auch die vor ein paar Jahren im Verlage von Artaria & Co. in Wien erschienene, von dem vorzüglichen Kenner dieses schönen Gebirgslandes Herrn Heintz Heß verfaßte Monographie einer freudigen Aufnahme. Dieselbe liegt nunmehr unter dem Titel „Spezialführer durch das Gesäuse und durch die Ennsthaler Gebirge“ in zweiter Auflage vor und ist — obgleich die praktische Anordnung der ersten Auflage beibehalten wurde — durch völlige Umarbeitung und bedeutende Vermehrung ein ganz neues Werkchen geworden, wobei besonders anzuerkennen ist, daß sich der Verfasser bezüglich der topographischen Schilderungen der größtmöglichen Deutlichkeit und Verständlichkeit befließigte. Mit besonderer Liebe werden die Anstiegsrouten geschildert, deren Beschreibung durch die neu beigefügten Erreichungsgeschichte der hervorragenden Gesäusberge einen besonderen Reiz gewinnt. — Einen ferneren und wohl nicht den geringsten Vorzug bilden die beigegebenen sauber ausgeführten zwölf Ansichten der vorzüglichsten Bergtypen des Gesäuses nach Originalzeichnungen eines ebenso passionierten Bergsteigers als tüchtigen Zeichners. Durch dieselben soll es dem Benützer ermöglicht werden, sich auch bildlich zu orientieren, so beispielsweise über die verschiedenen Anstiege, wie Peterpfad durch die nördlichen Abstriche zur Planispitze und auf das Hochthor, Pfad auf die kühne Felspyramide des kleinen Buchstein u. s. w. Der Führer präsentiert sich überhaupt als schmucker handlicher Band von 9 1/4 Bogen und kostet mit seinen 2 Beigaben: Distanz- und Wegmarkierungs-Kärtchen — Revif. 1890 — und Spezial-Touristenkarte des Gesäuses und der Ennsthaler Gebirge 1: 50.000 (Revif. 1890) von G. Freytag fl. 2.40 (ohne diese beiden Karten fl. 1.40). Die genannte Spezialkarte, welche alle Wege und Steige in deutlichem Roth, sowie zahlreiche ortsübliche Benennungen enthält, ist reich fotirt und ermöglicht eine deutliche Uebersicht des Schichtensystems. Der Einzelpreis derselben beträgt, direkt auf unzerreißbares Leinenpapier gedruckt, fl. 1.40. — Als Auszug aus dem vorerwähnten Spezialführer und hauptsächlich für die den sonntäglichen Vergnügungszug benütgenden Besucher bestimmt, erschien ebenfalls im Verlage von Artaria & Co. ein „Wegweiser für Tagestouren im Gesäuse“, Preis mit Wegmarkierungskärtchen 30 kr.

(Die Illustration) Wiener Verlagshaus Gustav G. Steiner & Comp., Stephansplatz). Wir begegnen in dem eben erschienenen Heft 18 dieses Blattes einem Bilde, auf welchem das österreichische Gesamtministerium in durchaus wohlgetroffenen Bildnissen, den Auseinandersetzungen des präsidirenden Grafen Taaffe mit gespannter Aufmerksamkeit folgt. Da diesem Bilde nicht etwa eine Zeichnung nach zusammengestellten Fotografien, wie man solche allerorten in illustrierten Blättern antrifft, zu Grunde liegt, sondern unzweifelhaft eine gleichzeitige direkte Pose aller Minister, so muß hier eine so seltene auszeichnende Ehre konstatiert werden, wie sie wohl unseres Erinnerns noch keinem Journale dieses Genres — selbst die großen englischen und französischen nicht ausgenommen — zu Theil geworden und freut es uns, daß wenigstens unserem jungen heimischen Unternehmen die gerechte Würdigung von so kompetenter Seite nicht versagt wurde. — Außer einer großen Anzahl ganz prächtiger Aquarelle, Schwarzdrucke und einer Fülle gediegenen Lesestoffes, wollen wir noch den Beginn eines neuen Original-Romanes aus der originellen Feder Karl Baron Torrejan's erwähnen, eines Romanes, der sich durch eigenartig kräftige Diktion und feinen Humor reizend anläßt und durch die ihm bereits widerfahrne staatsanwaltliche Konfiskation an den vortrefflichen Eigenschaften hoffentlich keine Einbuße erleiden dürfte.

Aus dem Gerichtssaale. Des Fuhrmanns Klage.

„Son'n Kutscher det is nu mal det jeplagteste Dhier uf Jottes Erdboden“, versicherte der Angeklagte, Kutscher Gottfried L., auf die Frage nach seinen Vorstrafen dieser Tage den Vorstehenden des Schöffengerichtes. „Son'n Artikel, wie die Vorstrafen, der läppert sich bei Unsereenen in Hand- und Brechen zu een' anständiget Häusen zusammen“, indem sie mit die Paragrafen von wejen den Fuhrwerksverkehr hellisch hinter uns her sind. Nämlich: Son'n Kutscher mag in eene Lage komm', in wat for eene er will — uffgeschrieven wird er brennt er an — nämlich seine Zeife — denn wird er uffgeschrieven, brennt er nich an, nämlich seine Laterne, denn wird er och uffgeschrieven. Hat er Kinddoose, wie't mir passirt is, und er wirft in seiner Freide den Hauswirth de Dreppe runter, denn liegt er drinn; wirft er ihn nich runter, sondern prüjelt ihn eben durch, denn liegt er och drinn. Vors.: Schon gut. Es ergibt sich aus den Akten, daß Sie außer wegen geringfügiger Uebertretungen einmal wegen

Körperverletzung bestraft sind. Diesmal lautet, wie Sie wissen, die Anklage auf groben Unfug, Sachbeschädigung und Körperverletzung.

Angekl.: Natürlich, bei son'n exemplarischet Jesek, wo jeder Fuhrmann 'rinfall'n muß. Nämlich jedet Ferd und wenn't noch so vernünftig is, det will von Zeit zu Zeit een Extraverjüßen haben und wenn't och blos eene größere Portion Haber is. Detselbe verlange id als Mensch und Fuhrmann ebenfalls. Haber dhuts natürlich bei Usereenen nich. Jotzfried, sagte id mir also eenet Abends, wenn der Wagen nich jeschmiert wird, denn rumpelt er allemal schwerfällig über't Plaster; also schmiere Dir heite, damit 'ne größere Frijigkeit in't Räderwerk kommt. Id kooft mir also een Pulleken Nordhäuser und schmierte mir damit innerlich in, wo id so manter von wurde wie 'n junget Füllen. Sehn Se, det jenüjt für'n Fuhrmann, um mit die verschiedenen Strasparagrafen, die Eenem überall wie Schlagbäume in 'n Weg kommen, zusammenzurempeln.

Vors.: Sie scheinen sämtliche Paragraphen des Strafgesetzbuches für lauter Fallstriche zu halten, die eigens den Fuhrleuten gelegt worden sind. Kommen Sie zur Sache.

Angekl.: Wie ich also die innerliche Flüssigkeit zu mir jenommen hatte, beschloß id, meiner Alten eene heimliche Freide zu machen, indem id ihr Käse, Heringe, Sülze und Schnupstaba inkoofte, wat ihre Leibgerichte sind. Den ganzen Kram stoppte id in eenen Futterack, den id bei mir drug. Unterwegs bestte mir son'n infamigter Kötter an, wodruß id so sehre aus meine Haut fuhr, det id damit, nämlich mit den Sack, det Dhier um de Ohren schlug. Zu Hauße anjelangt, überreichte id meiner Frau det Präsent. Als die den Futterack öffnete, war Alles in die größte Kornfusion jerathen, so det nicht mehr zu jenießen war. Hierüber verjaß meine Olle derartig ihre eheliche Zuneigung, det se mir sämtliche Fejenstände an 'n Kopp schmieß. Det konnte id mir natürlich als Mann nich bieten lassen; id wurde ebenfalls jiftig und — bejab mir an die Ecke in die Kutscherkneipe, wo id mein Unjück bekant machte.

Vors.: Werden Sie nun endlich zur Sache sprechen?

Angekl.: Die Jäfte nu, anstatt mir trösten, lachten mir aus. Da nahm ich natürlich den Anjüst Schubert an 'n Kopp und stieß denselben mit den Kopp des Adolf Kinder zusammen, wat se aber so sehre verdroß, det se mir die Dreppe rus warfen, wo id hinjejen wieder hinunter kollerte, wobei die Dhir uf 'n 'ne Scheibe entzwee sprang. Wenn det Sachbeschädigung is, wenn eener die Dreppe runter fällt, denn weef id nich wie die Fuhrleite et anfangen sollen, den Jesekken zu entjeht, wo doch Unsereener jeden Dag die Dreppe herunterrutschen kann.

Der Vorsitzende belehrt den Angeklagten, daß ein so bedauerliches Ereigniß durchaus nicht den Thatbestand der vorzüglichsten Sachbeschädigung konsumire, worüber der Fuhrmann überaus glücklich ist.

Vors.: Sie sollen ferner auf der Straße dadurch groben Unfug verübt haben, daß Sie die Thür der Restauration mit Schmutz verarsen.

Angekl.: Det kann woll Keener keenen Fuhrmann, dem et so erjangen is wie mir, zumuthen, mit Konsekt un Marzipan zu werfen. Det heeßt, id überlasse det den hohen Jerichtshof, zu beurtheilen.

Da nicht erwiesen wurde, daß die Scheibe absichtlich zertrümmert worden war, erfolgte bezüglich dieses Punktes der Anklage die Freisprechung. Dagegen wurde wegen der Körperverletzung auf eine Geldstrafe von 30, und wegen des Unfugs auf 5 Mark Geldbuße erkannt. — „Sehr hart for'n Fuhrmann! Und wenn det erst meine Olle erfährt!“ Mit diesem Seufzer entfernte sich der vielgeplagte Kutscher.

Volkswirtschaftliches.

Zwangweise Feuerversicherung.

Die Zeitungen haben fortwährend von größeren und kleineren Brandfällen zu berichten und gewöhnlich reicht die allfällige Versicherungssumme nicht aus, den verursachten Schaden ganz gutzumachen; viele Gebäude sind aber noch gar nicht versichert.

Gibt es bei Bränden leider oft Verluste, die sich nicht ersetzen lassen lasten, so wäre es doch wenigstens leicht möglich, die Betroffenen vor aller Noth zu schützen, wollten wir nur den Versicherungszwang einführen. Vorbereitungen zu einem solchen werden jetzt wohl in einigen Ländern getroffen; da ich aber kaum erwarte, daß die Einrichtungen solcher Anstalten mit meinen Gedanken hierüber zusammentreffen würden, so möchte ich diesen Gedanken Worte leihen.

Die Zahl der Gebäude z. B. in der Steiermark ist gewiß der Landesbehörde genau bekant. Nehmen wir dieselbe mit 200.000 an. Die nächste Volkszählung könnte nun leicht die Zahl der Fenster aller Wohnungen ermitteln, welche man bei uns wohl auf zwei Millionen veranschlagen kann, auf welche die Schadenergütungssumme vertheilt wird.

Nach jedem Brandfalle wird der Betrag des Schadens durch die Bezirksbehörde gewissenhaft erhoben und dieser Betrag auf die zwei Millionen Fenster vertheilt; es hätten daher bei einem Schaden von etwa 50.000 fl. die Gebäudebesitzer für jedes Fenster von Wohnungen zwei und einen halben Kreuzer zu bezahlen, welche die Gemeinden einheben und an die Behörde des Brandortes abführen, die den Wiederaufbau der zerstörten Gebäude veranlassen oder die ganze Entschädigungssumme den Verunglückten auszahlen könnte. Es würden diese Brandsteuer wohl auch Wohnparteien gerne zahlen, wenn dafür ihre Habe in solche Versicherung einbezogen wird.

Es giebt bei diesem Zwange keine Ansammlung von großen Fonden; gezahlt wird nur bei einem vorgekommenen Schaden. Und ich denke, jeder Besitzer müßte diese Kreuzer mit dem Bewußtsein gerne zahlen, daß wirklich und schnell Hilfe gebracht wird. Die Ausbreitung des Feuerwehrens, der bessere Wiederaufbau zerstörter Gebäude wird aber auch die Zahl der Brände vermindern. Brandlegungen aus Rache,

die heute noch oft genug vorkommen, schwänden immer mehr, weil ja Niemand so geschädigt werden könnte, wie es diesen Verbrechern jetzt erreichbar scheint. Durch Unvorsichtigkeit im Gebrauche von Feuer und Licht, durch spielende Kinder entstandene Unglücksfälle werden durch Belehrung in der Schule wohl auch nicht mehr lange so häufig vorkommen. Endlich hätte Jedermann das eigenste Interesse, an der Bekämpfung des verheerenden Elementes mitzuwirken, Brände zu verhüten.

Die bestehenden Versicherungsgesellschaften gegen Brandschäden müßten ihre Thätigkeit freilich einstellen; sie haben aber meist genug Fonde, um ihre Angestellten genügend zu entschädigen.

Man hält es heute nicht für unmöglich, England und Frankreich durch einen unterseeischen Tunnel zu verbinden; sollte nun ein Versicherungszwang in der oben dargelegten Weise nicht sehr leicht durchgeführt werden können? Wäre es nicht ein recht würdiger Schluß des neunzehnten Jahrhunderts, solche Selbsthilfe eingeführt zu haben; verunglückte Mitmenschen vor Noth und Elend in Brandfällen geschützt zu wissen, und dies Alles ohne eine drückende Besteuerung, ohne viel mehr als bisher für Versicherung bezahlt zu haben!

(Südbahn.) Mit 1. Juli 1890 tritt der Nachtrag III zur Zusammenstellung für den Frachtgut-Transport verschiedener wichtiger Ex- und Transport-Artikel im Verkehre nach, beziehungsweise von Triest und Fiume von, beziehungsweise nach Stationen der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und der k. k. priv. Wien-Pottendorf-Wiener-Neustädter Bahn vom 24. Dezember 1883 in Kraft.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrayon: 14. Juni: Oman Ferdinand, Tagelöhnerinohn, 19 Tage, Lebgasse, Darmcatarrh; 17. Juni: Macher Erich, Glasermeisterohn, 2 Jahre, Hauptplatz, Bauchfellentzündung; 20. Juni: Kahr Johann, Tischlerohn, 5 Wochen, Neue Kolonie, Darmcatarrh; Sawerschnit Maria, Bahntischlerstochter, 7 Wochen, alte Kolonie, Durchfall; 21. Juni: Madel Simon, Knecht, 34 Jahre, Webergasse, Tuberculo.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein billiges Heilmittel. Magenleidenden und Solchen, die eine Blutreinigungscour durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [1]

(Müdigkeit der Glieder.) Unlust, mangelnder Appetit, verbunden mit Blutandrang nach Kopf und Brust, lassen stets auf eine gestörte Verdauung schließen, die sich am besten, billigsten und zuträglichsten durch den Gebrauch der ächten in den Apotheken à 70 kr. erhältlichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen beseitigen läßt.

Ansehnl. Transport-Unternehmung „Conrad Cyner“, Triest. Hiermit bestätige Ihnen gerne den richtigen Empfang meiner Möbel und Effekten, mit dem Bemerkten, daß Sie mich durch die in jeder Beziehung solide und sorgfältige B-dienung vollständig zufriedengestellt haben.

Mit Achtung
M. Guggenberger, k. k. Professor.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Swizerland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 19. Juni wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Der Postdampfer „Waesland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 19. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingekendet.

Schwarze Seidenstoffe

von 60 Kr. bis fl. 11.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — verjendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt G. Seneberg (K. und K. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. [1]

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungs-Organen**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während 1) der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Lotto-Ziehungen.

Am 21. Juni 1890.
Graz 56, 42, 70, 46, 72.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten der alten Bürger im Versorgungshause Marburg, um ihnen in ihrer kurzen Spanne Lebenszeit die Nahrungsvorgen zu ersparen.

Marburger Wochenmarkts-Preise. Am 21. Juni 1890.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. kr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

la Untersteirischer Weisskalk franco Statlon Marburg per Waggonladung fl. 90 per Startin fl. 5

Advertisement for Brunner Stoffe, Siegel-Imhof in Brunn. Includes details about fabric quality and prices.

Advertisement for Blendend weisse Zähne, featuring an illustration of a woman's face and text about dental products.

Sarg's Glycerin-Specialitäten. Advertisement for various glycerin products like Glycerin-Seife, Honig-Glycerin-Seife, etc.

Ferdinand Kostjak. Advertisement for a basket maker, listing various types of baskets and their prices.

Alleiniger Erzeuger von Maschin-Drahtgeflechte in MARBURG. Advertisement for machine-wire mesh products.

Wiener Ausstellungs-Lose à 1 fl. Advertisement for lottery tickets from the Vienna Exhibition.

Dachpappen-Fabrik Paul Hiller & Comp., Brunn a. G. Advertisement for roofing materials.

Crazer Schinken. Advertisement for ham products, mentioning 'Feinsten' and 'Käse'.

Gelegenheitskauf! Advertisement for a special sale of a house with 5 rooms and a kitchen.

Leibnitz am Hauptplatze 29. Advertisement for a large sale building with 4 floors.

Klavier. Advertisement for a piano, mentioning it is in Burggasse 8.

Riesenribisel. Advertisement for a product, possibly a beverage or food item.

Caffe. Advertisement for coffee, listing various types like Mokka, Pernambeau, etc.

Ignaz Dubsy. Advertisement for a person, possibly a doctor or official, mentioning a death notice.

Risotto- und Suppen-Reis. Advertisement for rice products, per kilo prices.

Pester Stadt-Fetten. Advertisement for fats, mentioning 'Ungarische' and 'Dampf-Mehle'.

6 Wohnungen. Advertisement for six apartments with garden shares.

Wohnung. Advertisement for a house with 7 rooms and kitchen.

möbliertes Zimmer. Advertisement for a furnished room.

Kinderloses Ehepaar. Advertisement for a childless couple seeking a house.

Knecht. Advertisement for a servant or laborer.

FrISChe Rosen. Advertisement for roses, mentioning 'abgeschnitten oder gebunden'.

Marie Dubsy, geb. Trautvetter. Advertisement for a woman, mentioning a death notice.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgezeichnet ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magen-empfindlichkeit, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

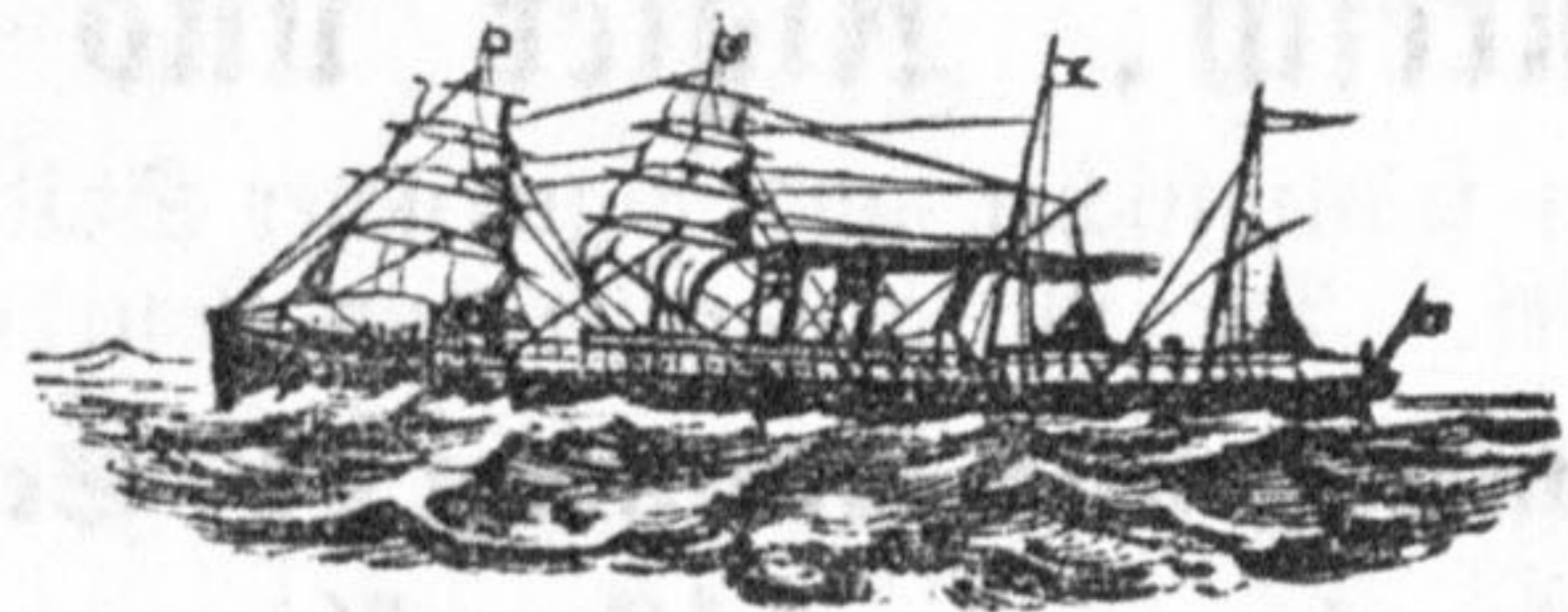
Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Bauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Moric, C. Krzizek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. F. Andrien, Ap.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst:

104 die concessionirte Repräsentanz

Ludwig Wielich

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Uebersiedlungen & Möbeltransporte aller Art werden von dem

„Express“-Dienstmann - Institute

am billigsten, schnellstens, unter Garantie ausgeführt. 110

Kanzlei: Viktringhofgasse 9.



Franz Quandest

Marburg (270)

Mellingerstrasse.

Möbel-Transport

mit neuen Patent-Möbelwägen auf Federn

für Stadt, Bahn oder Straße, vom Zimmer ins Zimmer.

Möbel-Einlagerung. Speditions-Geschäft.

Durch Anschaffung zweier, auf Federn ruhenden Wägen bin ich in die angenehme Lage versetzt, allen Anforderungen tadelloser Ausführung der Aufträge zu entsprechen.

Die Wägen werden auch ohne Bespannung ausgeliehen

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I. Giselstrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josephsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1889 Frs. 106,578.528.96
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1889. „ 19,328.518.86
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) „ 219,930.701.87
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für „ 49,069.600.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf „ 1,610,827.280.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn ALOIS MAYR in MARBURG a/D. (138)

Internationaler Verkehr

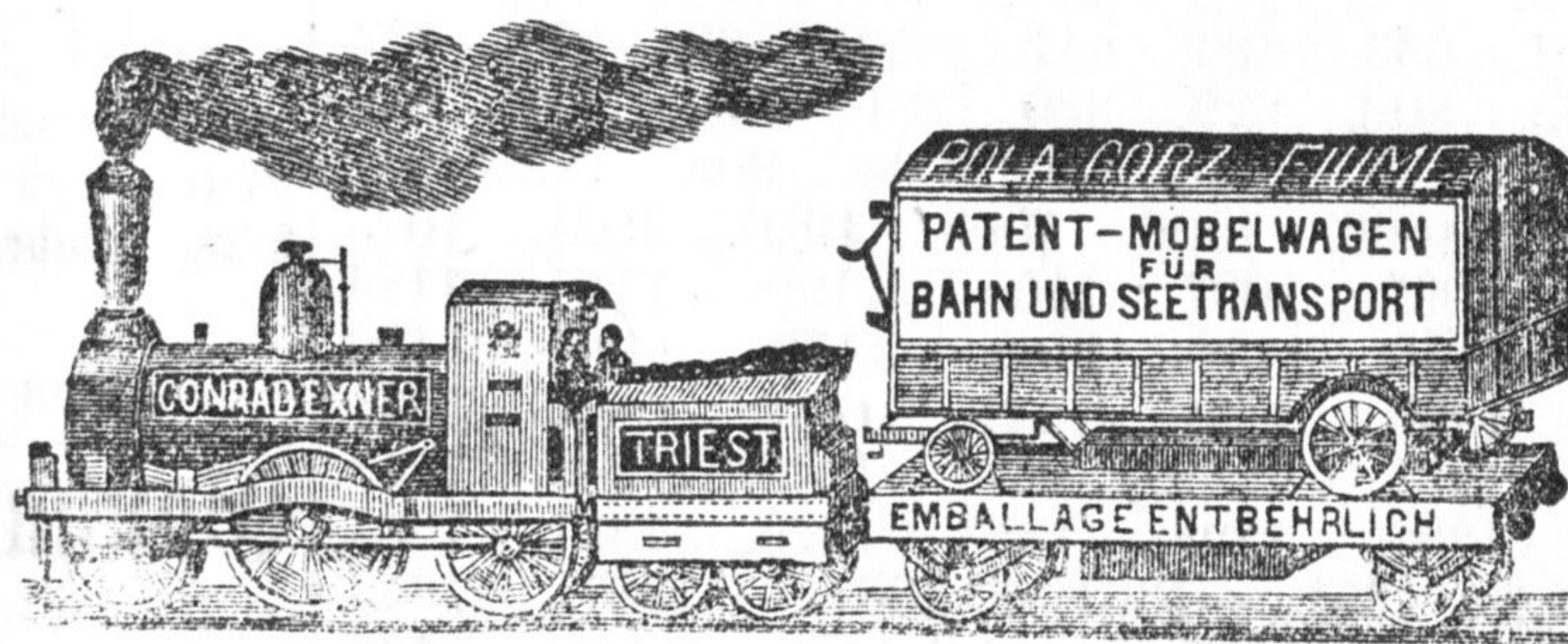
Erste küstentländische Möbeltransport-Unternehmung

CONRAD EXNER, Triest

Speditions-Bureau für das k. u. k. Militär und der Kriegs-Marine.

Via Squero Nuovo N. 7, Lagerhäuser Via Ferriera N. 9. Telephon N. 265,

Filialen in Pola, Görz, Abbazia, Fiume



Filialen in Pola, Görz, Abbazia, Fiume

Möbel- und Effekten-Aufbewahrungs-Anstalt.

Expeditionen oder Uebernahme zur Einlagerung ganzer Hauseinrichtungen, sowie einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.

Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und Bahnhöfen.

Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.

K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.

Vertretungen in allen Städten des In- und Auslandes. — Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst.

General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana“ Triest-Pola.

NB. Leere Möbelwägen werden nach allen Stationen prompt gestellig gemacht. — Aufträge oder Anfragen sind direct an die Centrale Conrad Exner in Triest zu richten. Informationen prompt und gratis.

Gasthaus

„zur Burg“.

Ein Liter 959

Original Grazer Sandwirth-Flaschen - Bier

20 Kr.

(Einfaß pr. Flasche 12 Kr.)

Achtungsvoll Wilhelm Wendl.

Alte-währt gegen Magenkrankheiten.

Steiermärkisch-Landschaftl. Sauerling

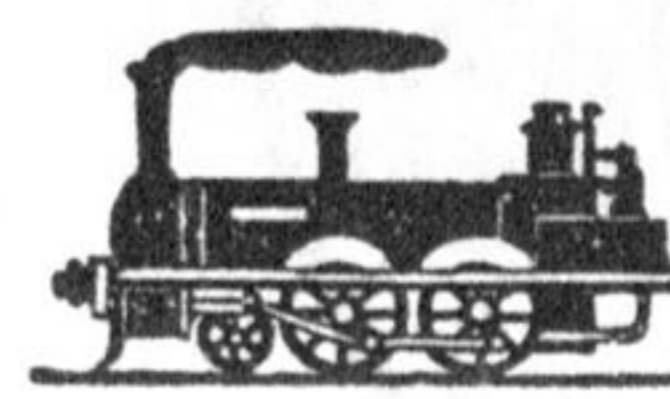
Bestes Erfrischungs-Getränk.

Tempelquelle

Styria-Quelle.

Stets frischer, gehaltreichster Füllung im neuerbauten Füllschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle.

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung im Rohitsch - Sauerbrunn, alle Mineralwasser-Handlungen, renommirten Spezerei- und Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz. b



Neuer Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Juni 1890 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 Kr., mit Post 7 Kr.

Vorräthig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.

Grosse Land- und Ausstellung Wien

14. Mai bis 15. October
10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Forstwirtschaft-
Kunst- und
Industrie-

Fontaine lumineuse
Park und Rotunde,
Abends elektrisch beleuchtet.

Rotunde

Eintritt 40 kr. — Sonn- und Feiertage 30 kr. — Kinderkarten 20 kr.

(733)

Kundmachung.

(990)

Anfangs Juli kommen folgende verfallenen Pfänder zur amtlichen Versteigerung.

Prätiosen: Nr. 153.	207.	216.	267.	306.	329.	415.	422.
430.	458.	495.	500.	501.	560.	569.	622.
836.	892.	951.	969.	995.	1004.	1005.	1012.
1035.	1056.	1091.	1106.	1109.	1187.	1191.	1204.
1232.	1248.	1264.	1270.	1301.	1366.	1328.	1331.
1341.	1377.	1388.	1401.	1470.	1533.	1537.	1540.
1542.	1546.	1568.	1575.	1590.	1594.	1613.	1657.
1663.	1666.	1678.	1689.	1702.	1719.	1724.	1725.
1758.	1790.	1819.	1835.	1872.	1882.	1908.	1920.
1931.	1947.	1954.	1956.	1962.	1964.	1976.	1981.
1986.	2015.	2025.	2029.	2084.	2035.	2040.	2063.
2075.	2077.	2084.	2094.	2101.	2110.	2121.	2142.
2160.	2183.	2194.	2195.	2200.	2206.	2220.	2227.
2233.	2238.	2243.	2250.	2263.	2287.		

Effekten: Nr. 33.	48.	103.	128.	143.	180.	228.	243.
258.	292.	316.	319.	372.	386.	421.	454.
470.	486.	499.	526.	533.	610.	612.	633.
636.	647.	650.	660.	670.	674.	675.	766.
771.	785.	808.	829.	830.	836.	837.	842.
844.	855.	857.	863.	877.	879.	885.	886.
904.	909.	912.	917.	937.	939.	984.	997.
1000.	1006.	1008.	1010.	1021.	1025.	1065.	1073.
1087.	1095.	1097.	1105.	1109.	1116.	1124.	1125.
1129.	1139.	1143.	1154.	1169.	1178.	1180.	1186.
1187.	1188.	1202.	1203.	1228.	1221.	1232.	1233.
1234.	1235.	1236.	1237.	1238.	1239.	1240.	1245.
1247.	1263.	1268.	1277.	1292.	1293.	1298.	1323.
1325.	1331.	1334.	1338.	1341.	1344.	1351.	1361.
1367.	1387.	1389.	1406.	1407.	1408.	1409.	1413.
1414.	1416.	1424.	1431.	1435.	1436.	1446.	1453.
1473.	1482.	1488.	1491.	1492.	1496.	1498.	1519.
1522.	1525.	1527.	1532.	1535.	1537.	1538.	1543.
1544.	1559.	1563.	1564.	1568.	1570.	1573.	1584.
1585.	1590.	1594.	1596.	1605.	1606.	1610.	1612.
1618.	1620.	1625.	1627.	1629.	1630.	1650.	1651.
1652.	1653.	1657.	1662.	1664.	1687.	1714.	1783.

Der Tag der Lizitation wird durch Anschlag vor dem Lokal der Pfandleih-Anstalt, sowie durch Kundmachung in diesem Blatt bekannt gegeben werden.

Neuheit!

Gummi-Ringe

für
Reben-Veredlungen

zu haben bei
HANSPUCHER,
Marburg, Herrengasse 19.

Man hüte sich vor Fälschungen.



Brázay's Franzbranntwein ist von ausgezeichneter Wirkung gegen Kopfschmerz, Migraine, Ohren-, Augen- und Zahnleiden, gegen Quetschungen, Gliederreissen, Schnupfen, Hautausschläge, Leberflecken, Sommersprossen, leistet ausgezeichnete Dienste als Mund- und Zahnconservierungsmittel und eignet sich am besten zum Waschen des Kopfes, Stärkung des Haarbodens und zur Entfernung der Haarkleie. Preise mit Gebrauchs-Anweisung: kleine Flasche 45 kr., grosse Flasche 90 kr.

Echt zu haben in Marburg bei: A. Schröfl, Alois Mayr, N. Berdajs, Gottfried Ketz, F. P. Holasek, Heinrich Urban, L. H. Koroschetz.

Die Flaschen sind m. Brázay's Firmainschrift gegossen.

Auf jeder Flasche ist die obige Vignette sichtbar.

Die Marburger Pfandleih-Anstalt
nimmt zur Fondsstärkung
Darlehen
gegen 6 Prozent Verzinsung und sechsmonatliche Kündigung.

Gasthaus „zur Mehlgrube.“

Vorzügliches Bier aus der
I. Grazer Actien-Bier-Brauerei,
per 924

Liter 18 kr.

über die Gasse.

Hochachtungsvoll

Anton Sklenofsky, Gastwirth.

Vorzügliches 974

Schwehater Bier

empfehlen Frau Kath. Macher,
Magdalenavorstadt.

Gasthaus 994

„zur Mehlgrube“

empfehlen zum Abonnement für den
Mittagstisch sehr schmackhafte und
billige Küche.

Hochachtungsvoll

Anton Sklenofsky, Gastwirth.

Gasthaus „zur Burg“

Ein 948

Salon-Concertflügel

steht in meinem Gasthause für
geübte Clavierpieler zur Verfügung.

Achtungsvoll

Wilhelm Wendl.

Lebende 998

indische exotische Vögel

von vier Gattungen: Tigerfinken,
Muskatfinken, Malabarfinken, oliven-
grüne gestreifte Atrilden, alle schön
ausgefärbt; weniger als ein Duzend
wird nicht abgegeben und kostet das
Duzend franko, express oder Nach-
nahme 8 fl., entweder 12 Stück oder
6 Paar von einer Gattung oder 12
Stück von allen vier Gattungen.

Als Futter gibt man nur Hirse
allein, manchmal gemischt mit frischem
od. getrockneten Ameiseneiern; Wasser
zwei Mal täglich.

Brasilianische

Amazonen-Papageien

Stück 21 bis 25 fl.

Australische Rosa-Kakadus

Stück 12 fl.

Muscheln

aus Indio-China und weisse Korallen
aus dem rothen Meere eine Sammlung
10 bis 20 fl. ab Trieste.

Hochachtungsvoll

Carlo Zweier, Thierhändler,
Triest, Villa Murat.

Möbel

zwei eiserne Kinderbetten, Glaslasten,
Erbens, Pfeisentisch, Büchertellagen,
Tafelbetten, 6 Speisezimmerstühle, Vogelhaus
mit 6 Vögel, Sattelbock, Flaschen, Wasch-
maschine. Adresse in der Verwaltung des
Blattes. 987

Sogleich zu verpachten eine Agängige

Mahlmühle

eine Stunde außer Marburg. Pacht
vierteljährig 40 fl. Anzufragen Kärntner-
straße 11. 997

Eine 989

Retourkarte nach Triest

giltig bis 3. Juli, zu benützen mit jedem
Zug, ist um 5 fl. zu verkaufen. Adresse
in der Verw. des Blattes.

Warnung.

Zu warne hiemit Jedermann, auf
meinen Namen weder Geld noch
Geldeswerth zu borgen. 973

Johann Uebeleis.

KREUZHOF.

Sonntag den 29. Juni 1890:

Grosses

CONCERT

der vollst. Südbahn-Werkstätten-Musik-Kapelle
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Johann Sandl.

Zum Schluß:

Feuerwerk.

Anfang 5 Uhr.

Entree 15 Kr.

(Kinder frei.)

975

Hochachtungsvoll

J. Bernreiter.

34 Herrengasse 34.

Geographisches Cyclorama.

(Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung).

Donnerstag und Freitag III. Serie:

Frankreich, Algier und Tunis

herrliche Aufnahmen französischer und algierischer Städte-, Landschafts- und
Seebilder. Die Mirakelgrotte von Lourdes etc. etc.

Samstag und Sonntag IV. Serie:

Spanien, Portugal, Gibraltar, afrik. Inseln.

Geöffnet täglich von Nachmittag 3-9 Uhr Abends.

Unwiderruflich nur 5 Tage in Marburg.

Ecke der Bürger- und verlängerten Herrengasse.

Eröffnung Mittwoch, 25. Juni, Nachmittags 5 Uhr.

In Natur zu sehen!

RIESEN- WALFISCH

(Skelett.)

Länge 82 Fuß, Gewicht 10.642 Pfd. Der Kopf allein wiegt 4000 Pfd.



Non plus ultra!

Ohne Concurrrenz!

Größte Schenswürdigkeit der Welt!

NB. Dieses größte Thier der Welt wurde von mir selbst am
14. Februar 1884 unweit Hammerfest (nördliches Norwegen) erlegt.

In Dresden besuchte daselbe Se. Majestät der König nebst sämt-
lichem Hofgefolge und haben sich dieselben sehr empfehlend darüber geäußert.

Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends; bei brillanter Beleuchtung.

Entree 20 kr. Kinder und Militär vom Wachtmeister abwärts die Hälfte.

Hochachtungsvoll

G. F. Röhl, Kapitän.

Schluss der Ausstellung Sonntag Abends 9 Uhr.

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt das Spezerei-
waaren-Geschäft von

ALOIS QUANDEST, Herrengasse 4.